



**ST. BARBARA
WELLENDORF
1924 - 1974**

Aus der Chronik
der Katholischen Kirchengemeinde
St. Barbara Wellendorf
in Hilter

1924—1974





Zum Geleit

Vor der fast zweitausendjährigen Geschichte unserer katholischen Kirche sind die Jahre seit Begründung der Kirchengemeinde St. Barbara Wellendorf nur ein kleiner Zeitraum. Und doch sind fünf Jahrzehnte in der Entwicklung einer Gemeinde von weittragender Bedeutung, die sich in die Zukunft ausweitet. Darum verdient ein solches Jubiläum ein dankbares Gedenken.

Mühsam war der Weg, den die Gemeinde zu gehen hatte, bis die Kirche gebaut wurde und um die Kirche das Gemeindezentrum entstand. Die Bergleute, die sich im Wellendorfer Raum ansiedelten, wußten, daß erst manches Geröll weggeräumt werden muß, bevor man die Kohlenadern findet und erschließen kann. Nicht umsonst trägt ja die Kirche den Namen der hl. Barbara, der Patronin der Bergleute. In gemeinsamer Arbeit, unter Opfern und Schwierigkeiten und in mühseligen Schritten entstanden Kirche und Pfarrzentrum.

Allen, die daran mitgewirkt haben, gebührt in dieser Stunde unsere Anerkennung und unser aufrichtiger, herzlicher Dank. Die Kirche in Wellendorf ist entstanden aus der Opferbereitschaft und dem frommen Sinn der Gläubigen. Diese Haltung und Verbundenheit mögen auch in Zukunft bleiben und sich weiter entfalten. Unser aller Aufgabe ist es, das Erbe der Väter, das Christus der Herr Seiner Kirche geschenkt hat, unverkürzt und ungeschmälert weiterzugeben.

In diesem Sinne sage ich der Kirchengemeinde St. Barbara „Glück auf!“ für eine gesegnete und glückliche Zukunft.

In herzlicher Verbundenheit grüße und segne ich alle.

A handwritten signature in black ink, reading "Helmut Hermann Witter". The signature is written in a cursive style with a small cross at the beginning.

Bischof von Osnabrück

Zum Geleit

Im fünfzigsten Jahr des Bestehens unserer Kath. Kirchengemeinde Wellendorf und unserer St.-Barbara-Kirche halten wir inne und schauen zurück. Nur wer in die Vergangenheit zurückschaut und die Kräfte des Anfangs und des Werdens zu entdecken vermag, kann die Gegenwart verstehen und meistern und die Zukunft bauen.

Diese kleine Chronik will berichten, was in den vergangenen Jahrzehnten geschehen und geworden ist. Für die Älteren bringen diese Seiten Erinnerungen, den Jüngeren und den neuen Mitgliedern unserer Kirchengemeinde wollen sie Kenntnis geben von der Geschichte unserer St.-Barbara-Gemeinde.

In allem Geschehen und Werden durch fünfzig Jahre und mehr hat der Dreifaltige Gott in geheimnisvoller, gütiger Führung entscheidend mitgewirkt und mitgestaltet, haben aber auch die Gemeindemitglieder sich eingesetzt in beeindruckender Zusammenarbeit und mit großer Opferbereitschaft; viele wären zu nennen, die in diesem Heft angeführten Namen stehen stellvertretend für „alle“. So haben wir im Jubiläumsjahr viel zu danken. Lob und Dank sagen wir dem gütigen Gott. Herzlicher Dank sei aber auch allen gesagt, die in fünfzig Jahren und mehr an der Kirche und Kirchengemeinde St. Barbara mitgebaut haben. Dieser Dank an „alle“ wird in diesem Jahr immer wieder eingebracht in die Feier der Eucharistie, in die „Danksagung“ an Gott den Herrn.

Herzlich zu danken ist allen, die zu dieser Festschrift beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt Fräulein Hedwig Düttemeyer, die viele Berichte, Hinweise und Bilder für die Chronik der Gemeinde zur Verfügung stellte.

Jubiläumstage sind Besinnungs- und Danktage, aber auch Erneuerungs- und Rüsttage. So wollen wir von diesem Jubiläumsjahr her weiterhin mit Eifer und Freude Gemeinde leben und aufbauen. Der treue Glaube und das Zusammenstehen, die Einsatzbereitschaft und die Opferfreudigkeit derer, die den Anfang gemacht haben, sollen uns Vorbild und Ansporn sein in unserem Bemühen um unsere Gemeinde, damit auch wir eine lebendige Gemeinde weitergeben können an kommende Generationen. Im Jahr des Jubiläums wollen wir unsere Verbundenheit mit unserer Kirche festigen und pflegen, damit unsere St.-Barbara-Kirche auch uns das ist, was sie im Anfang und durch fünf Jahrzehnte hindurch war: Mitte und Kraftquelle unserer Kirchengemeinde, Heimat für alle. Bleiben wir unter dem Schutze Gottes, im besonderen Geleit Mariens, der Mutter des Herrn, und St. Barbaras, der Patronin unserer Kirche und unserer Kirchengemeinde, brüderliche Gemeinde und lebendige Zelle im Bistum Osnabrück und in der weltweiten Kirche Christi!

Hubert Herrmann
Pfarrer

Die St.-Barbara-Kirche in Wellendorf

Nachdem 1891 die Schule in Wellendorf eröffnet war, wurde um 1900 der Wunsch laut, neben der Schule nun auch ein eigenes Gotteshaus zu besitzen. Der Brenneibesitzer Georg Düttemeyer (geb. Westerheide aus Eppendorf) griff den Plan auf, leitete Verhandlungen mit dem Bischof von Osnabrück, Hubertus Voß, ein und stellte für den Bau eine besondere Beihilfe von 30 000 Mark aus eigenen Mitteln in Aussicht. Als Bauplatz war die Wiese an der Düte hinter der Lehrerwohnung in Aussicht genommen. Leider kam der Plan wegen des Todes von Georg Düttemeyer im September 1901 nicht mehr zur Ausführung.

Vom Sohn und Erben des Verstorbenen, Heinrich Düttemeyer, wurde das Projekt im Jahre 1903 wieder aufgenommen. Er schrieb an den damaligen Bischof von Osnabrück folgenden Brief, der das älteste Dokument für unsere Kirchengemeinde ist:

Heinrich Düttemeyer

*Hankenberge b. Borgloh
Station Wellendorf, d.*

Betr.

Bau einer Kapelle

Ew. Bischöflichen Gnaden

ist bereits bekannt, daß mein seliger Vater für den Bau einer Kapelle in Hankenberge, die wegen der weiten, fast eine Stunde betragenden Entfernung der dort wohnenden zahlreichen Katholiken (etwa 600, darunter 120 Schulkinder) schon längst ein dringendes Bedürfnis war, ein Kapital von 30 000 M. (Dreißigtausend Mark) ausgesetzt hat. Diese Schenkung, obwohl nicht testamentarisch festgelegt, ist doch von meinen sämtlichen Geschwistern bereitwilligst anerkannt und das Geld einstweilig zinslich belegt worden. Der Bau der Kapelle kann somit, was die erforderlichen Geldmittel betrifft, jederzeit in Angriff genommen werden. Ew. Bischöflichen Gnaden ersuche ich nunmehr gehorsamst, den fraglichen Kapellenbau gütigst genehmigen und soweit erforderlich, auch die staatliche Genehmigung dazu erwirken zu wollen.

*Ew. Bischöflichen Gnaden
gehorsamste*

An

*Se. Bischöflichen Gnaden
den Hochwürdigsten Herrn
Bischof Dr. Hubertus Voß*

Die Angelegenheit verzögerte sich wegen Kränklichkeit des H. Dütemeyer, der im August 1904 seinem Leiden erlag. Damit war auch dieser Versuch des Kirchenbaues gescheitert.

Der Plan, in Wellendorf-Hankenberge eine Kirche zu bauen, blieb lebendig. Als in den Jahren um 1910 auf einer Gemeindeversammlung in Borgloh die Erweiterung der Borgloher Kirche überlegt wurde, machten Bewohner von Wellendorf den Vorschlag, die Borgloher Kirche nicht zu vergrößern, sondern in Wellendorf eine Kirche zu bauen. Erst 1913 wurde dieser Plan (in Wellendorf eine Kirche zu bauen) wieder aufgegriffen. In einer Gemeindeversammlung am 18. Mai 1913 wurde ein Kirchenausschuß gebildet, der zur Vorbereitung des Baues im Herbst und Winter Listen umlaufen ließ, in welche von den Interessenten die Summe von 36 298 Mark für den Kirchenbau gezeichnet wurde. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914–1918 verhinderte die Ausführung des Baues, und die Sache ruhte wieder bis 1920.



Georg Dütemeyer

Bald nach dem 1. Weltkrieg gab Georg Dütemeyer, der Sohn des oben genannten Heinrich Dütemeyer, einen neuen Anstoß. Im kleinen Kreise fand eine Besprechung mit dem damaligen Generalvikar Ganseforth, dem Domprediger Voß und dem Kaplan Richard aus Borgloh als Vertreter des Pastors Nordhoff im Hause Dütemeyer statt, bei der der Kirchenbau allseits Zustimmung fand. Einige Zeit später kamen Bischof Dr. Wilhelm Berning mit dem Generalvikar, Pastor Nordhoff und Kaplan Richard zu einer weiteren Besprechung im Hause Dütemeyer zusammen. Nach einer Ortsbesichtigung bestimmte der Bischof den Platz für die Kirche. Das Grundstück von 2380 qm schenkte Georg Dütemeyer. Am 26. September

1920 wurde bei der Versammlung der Schulgemeinde Wellendorf-Hankenberge ein Sammelverein gegründet. Vorsitzender war Georg Dütemeyer, Stellvertreter Oskar Schimmöller, Schriftführer Ludwig Möller, Stellvertreter Bernhard Rottmann, Kassierer Fritz Lampkemeyer, Stellvertreter Johannes Schimmöller; Sammler waren: Fritz Brörmann, Hermann Wischmeyer, Heinrich Schürmeyer, Hermann Plaßmeyer, Heinrich Schröder, Johannes Gerve, Johannes Rahe (Greive). 1921 und 1922 wurden durch Sammlungen und Zeichnungen 250 000 Mark aufgebracht. Aus dem Sammelverein ging am 23. Oktober 1921 durch Beschluß einer Versammlung der Kirchenbauverein Wellendorf-Hankenberge hervor, der in das Vereinsregister des Amtsgerichtes eingetragen und als dessen Vorsitzender Georg Dütemeyer gewählt wurde.

Der Kirchenbauverein beauftragte Architekt Carl Kriege, Osnabrück, mit der Herstellung der Baupläne. Da der vorgelegte Kostenvorschlag sehr hoch war, sollte die Kirche zunächst 5 m kürzer werden. Davon ging man wieder ab. Dafür stellte man den Turmbau erst wieder zurück. Man war von verschiedener Seite bemüht, billiges Baumaterial zu bekommen. So kaufte der Verein eine der Georgsmarienhütte gehörende Werkhalle zum Preise von 21 000 Mark, die von Georg Dütemeyer bezahlt wurde, auf Abbruch. Durch Betriebsführer Rottmann vermittelt lieferten die Wickingwerke Hankenberge und Lengerich Zement und Kalk, zum Teil unentgeltlich, zum Teil zu niedrigen Preisen. Sand stellte Neubauer Eggemeyer, Hankenberge, unentgeltlich zur Verfügung. Steine wurden in einem Steinbruch von Colon Vogelsang gebrochen. Es wurde auch viel Nutzholz gestiftet. Die Geldmittel wurden durch monatliche Haussammlungen und Hauskollekten im Dekanat Iburg sowie in Wellingholzhausen, Gesmold, Bissendorf und Harderberg zusammengebracht. Wegen der fortschreitenden Inflation wurde die Geldfrage immer schwieriger. Einmal war die Geldnot so groß, daß Maurermeister Roling seinen Arbeitern am Wochenende keinen Lohn auszahlen konnte. Manchmal lag der Bau wochenlang still, bis wieder Geld vorhanden war.

Anfang September 1922 konnten die Ausschachtungsarbeiten beginnen, die durch Gemeindemitglieder freiwillig geleistet wurden. Mitte Oktober begannen die Maurerarbeiten. Folgende Handwerker führten die Arbeiten an der Kirche aus: Maurermeister Roling, Oesede; Zimmermeister Schlochtermeyer, Osnabrück; Dachdeckermeister Schlüter, Hilter; Malermeister Niemann, Kloster Oesede; Tischlermeister Schimmöller, Wellendorf; Klempnermeister Eickhorst, Wellendorf.



Ludwig Möller

Schon am 5. November 1922 konnte die feierliche Grundsteinlegung durch Kaplan Richard, Borgloh, vorgenommen werden. Zum ersten Mal erscholl bei einer Prozession von der alten Schule zur Baustelle das Lied „Zu Dir schick ich mein Gebet . . . Heil'ge Jungfrau Barbara“. Die Kirche sollte der hl. Barbara geweiht werden, weil der Bergbau wegen der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen neuen Auftrieb erhielt. Der Wortlaut der in den Grundstein der neuen Kirche in Wellendorf eingelassenen, von Lehrer Möller verfaßten Urkunde lautet:

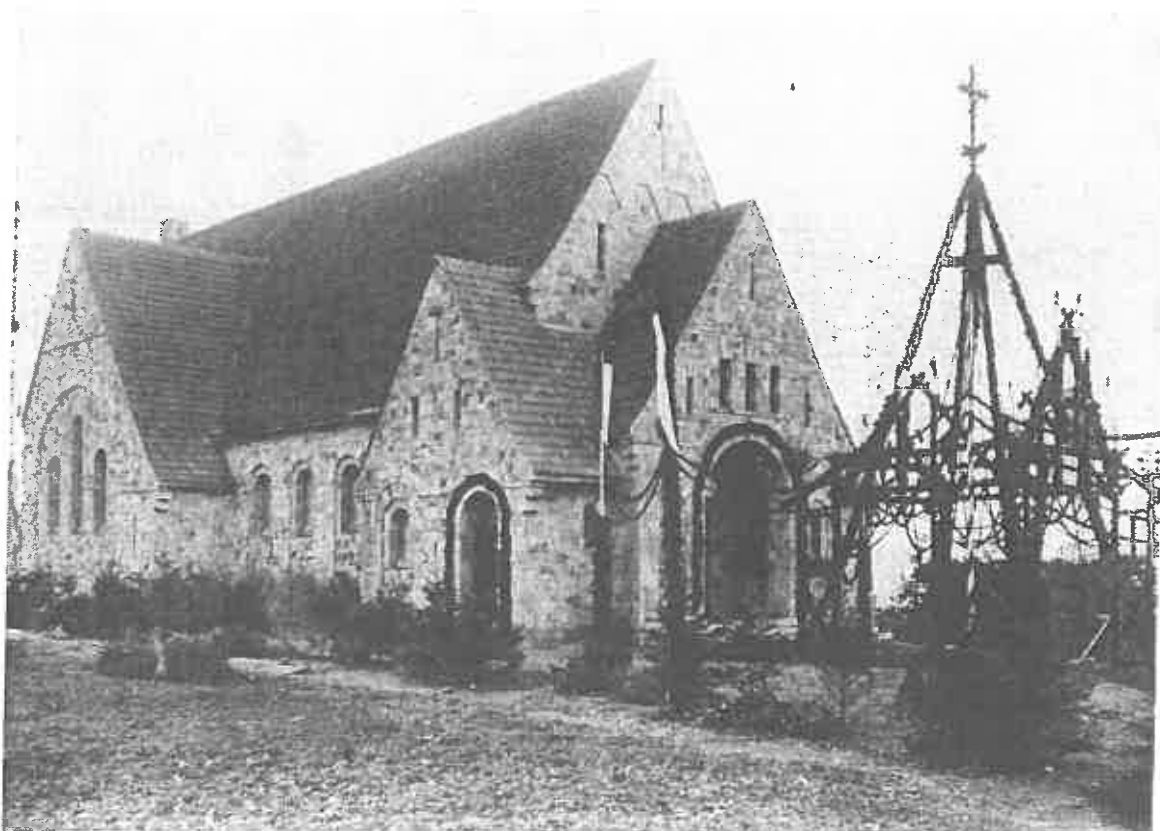
„Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und zu Ehren der heiligen Jungfrau und Martyrin Barbara wurde im Jahre des Heils 1922 (eintausendneunhundertzwanzig), am Sonntag, dem fünften des Monats November, im ersten Jahre des Pontificats des Heiligen Vaters Pius XI, als Wilhelm Berning dr. theol. Bischof von Osnabrück und Heinrich Nordhoff, gebürtig aus

Engden Pfarre Emsbüren, seit 1903 Pfarrer von Borgloh war, dieser Grundstein gemäß bischöflicher Verordnung vom 31. Oktober 1922 von dem zeitigen Caplan von Borgloh Hermann Richard aus Laer bei Iburg als Vertreter des genannten Pfarrers in Gegenwart zahlreicher Gemeindemitglieder aus Wellendorf und Hankenberge feierlich benediciert und nach Verlesung dieser Urkunde gelegt und vermauert.

Der dreimal heilige Gott wolle die Bauleute vor Unglück bewahren, den Bau gnädig beschirmen und glücklich vollenden, auf daß dieses Gotteshaus für die jetzigen und kommenden Geschlechter eine reiche Quelle des Segens sei für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Wellendorf-Hankenberge, den 5. November 1922“

Im Jahre 1923 ging der Bau zügig voran, so daß die Kirche im Herbst gerichtet werden konnte. Die noch anstehenden Arbeiten wurden 1924 durchgeführt. Da der Bischof Dr. Wilhelm Berning terminlich sehr beansprucht war, wurde die Weihe der Kirche acht Wochen vorverlegt, auf den 13. November 1924, so daß die Zeit für die restlichen Arbeiten und Vorbereitungen in den letzten Wochen sehr knapp wurde. Durch bischöfliches Schreiben wurde Kaplan Richter von Georgsmarienhütte als Pastor an die neue Kirche in Wellendorf versetzt.



Am Tag der Kirchweihe

Über die feierliche Weihe der Kirche berichtet Fräulein Josefine Timmel, die langjährige Lehrerin in Wellendorf, in ihren Chroniknotizen:

„Der 13. November, ein Donnerstag, bricht an mit dichtem Nebel. Eine eisige Kälte läßt den nahen Winter ahnen. Und doch, trotz der frühen Morgenstunden herrscht auffallend reges Leben in Wellendorf. Fleißige Hände leisteten in den letzten Tagen eine Riesenarbeit, um der Kirche zum Ehrentage einen würdigen Schmuck zu geben. Ehrenbogen in großer Zahl mit Fähnchen und Emblemen überqueren die Straße zur neuen Kirche. An beiden Seiten der Strecke von der Schule bis zum Gotteshaus stehen 2 m hohe Stangen, umwickelt mit frischem Tannengrün. Sogenannte „Hülskrabben“-Kränze verbinden die Stangen miteinander. Fleißige Frauen- und Kinderhände schafften in unermüdlicher Arbeit 2600 m Guirlanden. Blumen und Tannenzweige bedecken die Straße und den weiten Platz vor der Kirche. Das ganze Kirchgrundstück ist mit großen Tannenbäumen eingefaßt. Fahnen flattern nach allen Windrichtungen. Vor dem Haupteingang ragt ein riesiger Ehrenbogen, bestehend aus 80 m umwickelten Stangen, zum Himmel empor. Achtzig Reiter und Radfahrer holen den Bischof von der Gemeindegrenze am Steinigerturm ab. Böllerschüsse begrüßen den Oberhirten vor der neuen Kirche. Herr Pastor Richard in Borgloh heißt ihn herzlich willkommen, worauf der Bischof dankend erwidert. Gleich danach nimmt der Bischof die Weihe der Kirche vor.

Um 1/210 Uhr wird der Hochw. Herr Bischof zum Schulgebäude geleitet. Unterdessen regen sich in der Kirche, die nun geweiht ist, fleißige Hände, um das Gotteshaus für das erste Pontifikalamt festlich zu schmücken. Es währt nicht lange, und Blumen und Blattgewächse in übergroßer Menge zieren das vorher kahle Chor. Der Thron für den Hochw. Herrn Bischof ist bald errichtet. So bietet das Ganze ein freundliches, ein erhabenes Bild.

Kurz nach 10 Uhr ertönt das Glöcklein zum ersten Male aus dem Stumpf des Turmes und ruft die Gläubigen zum Gottesdienst. In feierlicher Prozession ziehen die Fahnenträger, die Deputationen, die Jugend mit den Lehrpersonen, die Gemeindeglieder zum Schulgebäude zur Einholung des Hochw. Herrn Bischofs. Bald zieht die große Prozession die Straße hinauf, der Bischof unter dem Traghimmel, voraus die vielen Fahnen der Gemeinde Borgloh-Wellendorf und der umliegenden Gemeinden. Man sieht auch die Fahne des Knappen- und Arbeiter-Vereins von Wellendorf. Die heilige Handlung beginnt. Es fungiert als Presbyter assistens Pastor Richard, Borgloh, als Leviten Pastor Richter, Wellendorf, und Kaplan Weckenborg, Borgloh, als Ehrendiakone Pastor Beermann, Kloster Oesede und Kaplan Düttemeyer, Borkum. Der Kirchenchor „Cäcilia“ von Kloster Oesede unter der Leitung von Lehrer Menkhaus verschönt die Feier. Es ist ein ergreifender Augenblick, als der Oberhirt unserer Diözese in dem neuen Gotteshaus das Gloria intoniert. Nach dem Evangelium hält der Kirchenfürst die Ansprache an die dicht gedrängt stehende Menge. Er führt u. a. folgendes aus: „Was soll die neue Kirche den Wellendorfern sein und bedeuten? Sie soll sein

eine Kultstätte des Allerhöchsten, eine Wohnstätte Jesu Christi und eine Segensstätte für die ganze Gemeinde. Wir Menschen brauchen neben den Schornsteinen die Türme unserer Kirchen, die uns zurufen: Sursum corda.

Die Gläubigen der Gemeinde sollen sich in dem Gotteshause versammeln, um mit dem Munde und in frommer Gesinnung dem Herrn zu lobsingeln. Mein Haus ist ein Bethaus, sagt der Herr. Kommt zu Eurem Gotteshause, wenn die Glocke ruft. Tretet ein, wenn Ihr auf Euren Wegen vorbeikommt. Habt Ehrfurcht, wenn Ihr in diesem Hause weilt. Habt Eure Kirche, die Ihr mit so vielen Opfern erbaut habt, auch weiterhin lieb. Der Bau ist vollendet. Aber im Innern fehlt noch manches. Aber, ich zweifle nicht daran, daß Ihr alles daransetzen werdet, auch das Innere der Kirche auszugestalten.

Die Kirche ist eine Wohnstätte Gottes selbst. Der Heiland schlägt hier seine Wohnung auf, das ewige Licht, das bei der hl. Wandlung angezündet wird, soll davon Zeugnis geben. Ewig soll es brennen, ewig soll der kath. Glaube hier eine Heimstätte haben. Auf dem Altare ist das Herz Eurer Kirche. Von dort aus strömt reiches Leben in unsere Seelen ein. Die Kirche ist unser Vaterhaus. Mit ihr verbinden uns die liebsten und schönsten Erinnerungen des Lebens. Darum müssen wir auch eine Sehnsucht haben nach dem Gotteshause.

Die Kirche ist eine Gnadenstätte der Gemeinde. Hier wird das hl. Meßopfer dargebracht, die hl. Communion ausgeteilt. Kommt oft, meine lieben Kinder, Ihr Jünglinge und Jungfrauen! Wollt Ihr stark bleiben, dann kommt zum Tisch des Herrn. Ihr Frauen und Mütter, kommt. Ihr Männer mit den schwierigen Händen und den schweren Herzen. So ist die Kirche eine Kultstätte, eine Gnadenstätte, eine Segensstätte der Gemeinde. Um dieses Gotteshaus herum sollen sich aber viele kleine Tempel erheben, die Familien. Das Licht des kath. Glaubens muß in unsere Familien hineinleuchten. Sorget dafür, daß der heutige Tag auf viele Jahrhunderte hinaus ein Segenstag für Eure Gemeinde ist, daß kath. Glaube, kath. Gottvertrauen, kath. Liebe in Eurer Gemeinde erhalten bleibt.

Dieses Gelöbnis wollen wir ausklingen lassen in dem Lied: Fest soll mein Taufbund immer stehn.'

Mit gespannter Aufmerksamkeit hat die festliche Menge den eindringlichen Worten des Oberhirten gelauscht, und machtvoll erklingt hierauf das Lied ‚Fest soll mein Taufbund immer stehn‘ durch die Kirche. Das Pontifikalamt nimmt hierauf seinen Fortgang. Mit feierlichem Tedeum und Segen schließt die eindrucksvolle Feier.“

Vielleicht sollte die Anmerkung von Frl. Timmel zu denken geben, daß der Tag vor der Weihe der Kirche ein Fasttag für die Gemeinde war.

In den Altar hat der Bischof mit den Reliquien folgende Urkunde eingelassen:
„Im Jahre 1924 am 13. des Monats November habe ich, Wilhelmus, Bischof von Osnabrück, die Kirche und diesen Altar zu Ehren der hl. Barbara konsekriert und Reliquien von den heiligen Thebäischen Märtyrern und von der heiligen Liberata in ihm eingeschlossen und den einzelnen Christgläubigen heute auf ein Jahr und für den Konsekrationstag allen, die diese Kirche besuchen, einen Ablass von 40 Tagen in der gewohnten Form gewährt.“



Das Bild der Patronin
im Kirchenfenster

Die Freude der Gemeinde an ihrem neuen Gotteshaus zeigte sich darin, daß viele zur Ausgestaltung der Kirche beitrugen. Die Kirchenfenster hat die Firma Deppen Osnabrück angefertigt. Die Jünglinge stifteten die Chorfenster, gestaltet von Hans Zepter. Sie stellten einmal die Eucharistie als Gnadenquelle, zum anderen die Verehrung der Eucharistie dar. Die rechte Fenstergruppe schenkte Bauer Hermann Upmeyer, Hankenberge; das Mittelfenster zeigt den hl. Isidor, den Patron der Landwirtschaft; die Nebenster stellen Saat und Ernte dar. Die linke Fenstergruppe stiftete die Zeche; das Mittelfenster zeigt die Patronin der Kirche, die heilige Barbara; die Nebenster stellen Gebet und Arbeit dar. Frauen, Jungfrauen und Schulmädchen von Wellendorf und Hankenberge sorgten für Paramente und Decken. Wie schwierig alles war, mag zeigen, daß für ein Roschett 3 720 000 Mark aufgebracht werden mußten. Ein Meßkelch wurde aus alten Münzen gegossen. Das Ewige Licht schenkte Bauer Falke-Hemker, Hankenberge, ein Weihrauchfaß

Pferdehändler Brunemann, Strubberg, die Monstranz der Bauer Heggemann, Allendorf. Bauer Wellendorf kaufte die silbernen Meßkännchen. Von der Firma Haupt, Osnabrück, wurde ein altes Harmonium erworben. Wie auch heute beim Bauen oft bis zum letzten Augenblick gearbeitet wird, so wurden auch am Tag vor der Weihe die Fenster eingesetzt und der Hauptaltar, gestiftet von Georg Düttemeyer, aufgebaut. Den Aussetzungsthron auf dem Altar und den Beichtstuhl schenkte die Muttergemeinde Borgloh. Diese ließ auch die kleine Glocke, die Marienglocke, mit dem Spruch „Wan ich schalle an diesem Ort, so komet alle und höret Gottes Wort“. Sie wurde später der Wellendorfer Kirche zu eigen geschenkt. Die Kommunionbank bestand aus einfachem Tannenholz. Bänke gab es nur für die Kinder. Der Fußboden war festgestampfter Lehm. Erst im folgenden Jahr erhielt die Kirche einen Zementfußboden und Stühle, die in Reihen aneinander befestigt waren.



Blick ins Innere um 1930



Der Innenraum bis zur Renovierung 1972

Zur Ausgestaltung der St.-Barbara-Kirche trug der bekannte Osnabrücker Bildhauer Ludwig Nolde bei. Der Taufstein wurde 1925 aus Baumberger Sandstein geschlagen; das oben umlaufende Fries zeigt das alte Christus-Symbol, den Fisch. Hauptlehrer Möller stiftete eine schöne Madonna von demselben Künstler. Für die Kommunionbank, die Oskar Schimmöller fertigte, stifteten die Frauen 12 von Ludwig Nolde hervorragend geschnitzte Apostelfiguren. Von Bauer Wiemeyer, Kloster Oesede, wurde die Kanzel gestiftet. Die Figuren der 4 großen Propheten Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel sind ebenfalls von Ludwig Nolde. Vor der Mission 1930 kam der große, mit Schnitzereien versehene Sakristeischrank. In dieser Zeit wurde auch das Harmonium durch eine alte Orgel aus der Osnabrücker Josefskirche ersetzt.

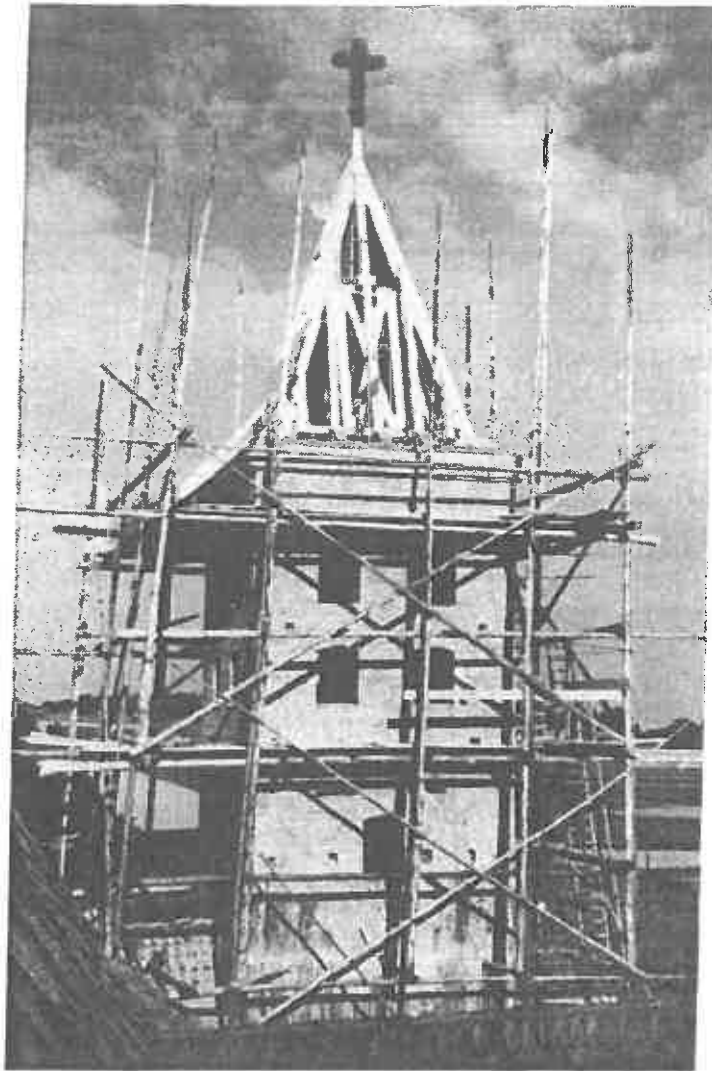
Im Jahre 1939 traten Bänke, von Tischlermeister Balsing, Kloster Oesede, gemacht, an die Stelle der Stühle. Zugleich wurden Holzfußboden und Fliesen verlegt. Gerade diese späten Anschaffungen machen deutlich, wie mühsam und unter welchen finanziellen Schwierigkeiten die Kirche ausgestaltet wurde. Bis in die vierziger Jahre hinein hatte die Kirchengemeinde Schulden abzutragen.

Das äußere Bild der Kirche fand Ergänzung durch den Bau des Pastorats zwischen 1926 und 1928, die Vollendung des Turmes 1949 und durch den Bau des Jugendheimes 1957. Eine starke Veränderung erfuhr das Bild der Kirche dann später durch die Entstehung der Siedlung Dütetal. So wurde aus der „Kirche im Feld“ das „Zelt Gottes unter den Menschen“.



Die „Kirche im Feld“

Nach 1946 waren zuerst Kriegsschäden (Bombenschäden) beseitigt worden. Bildhauer Walter Mellmann, damals in Kloster Oesede, schnitzte eine Josefsfigur. Zur gleichen Zeit wurden zwei Seitenaltäre von Tischlermeister Wamhoff gefertigt, ein Marien- und ein Josefsaltar.



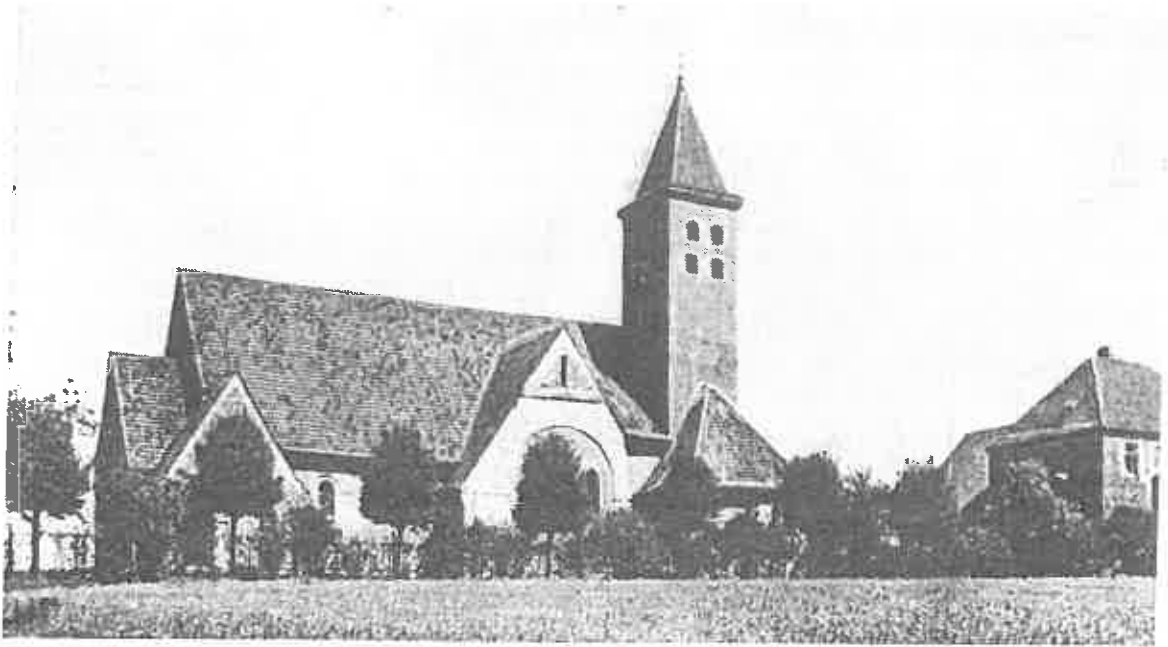
Turmbau 1949

In der geldknappen Zeit nach der Währungsreform am 20. Juni 1948 begann die Kirchengemeinde für den Ausbau des Kirchtums und die Anschaffung zweier weiterer Glocken zu sammeln. Unter Pastor Schulte im Hof wurde der 27 m hohe Turm 1949 fertig. Daran waren beteiligt: Architekt Franz Mellmann, Osnabrück, Maurermeister Heinrich Roling, Oesede, Zimmermeister Balsing, Kloster Oesede, Firma Middelberg, Osnabrück, Klempnerarbeiten, Firma Schliehe, Osnabrück, Kreuz und Hahn.

Unter Pastor Brackel kamen zu der alten Marienglocke zwei neue Glocken, im Herbst 1951 die Barbaraglocke und am Christkönigsfest 1953 eine Michaelisglocke, beide gegossen bei Edelbrock & Petit in Gescher. Die drei Glocken haben die Töne g – b – c nach den ersten

Tönen des Tedeum. Am 25. Februar 1962 konnte Pastor Westholt der neuen Orgel mit 16 Registern, gebaut von der Firma Kreienbrink in Osnabrück-Hellern, die kirchliche Weihe geben. Der Kirchplatz wurde 1963 gestaltet. Im gleichen Jahr wurden 3000 qm Boden gekauft für eine notwendig erscheinende Erweiterung der Kirche und für den eventuellen späteren Bau eines Kindergartens mit Schwesternwohnung. Nach Einführung der Sonntagvorabendmesse und mit abnehmendem Kirchenbesuch am Sonntag erwies sich eine Erweiterung der Kirche als nicht mehr notwendig.

Die Kirchengemeinde Wellendorf, die durch bischöfliche Urkunde vom 30. Januar 1924 als Kuratiegemeinde errichtet worden war, wurde am 1. November 1961 durch Bischof Dr. Helmut Hermann Wittler zur Pfarrei erhoben, womit die St. Barbarakirche eine Pfarrkirche wurde.



Kirche und Pastorat nach dem Turmbau



Innenraum Ostern 1974

Unaufhörlich hat die Kirchengemeinde an der Gestaltung ihres Gotteshauses gearbeitet und dafür gespendet und geschenkt. Das hat die Anhänglichkeit an die Kirche wachsen lassen und gefestigt.

Da nach dem 2. Vatikanischen Konzil eine erneuerte Liturgie neue Anforderungen an den Gottesdienstraum stellte, wurden manche provisorische Änderungen vorgenommen, um die Zeit bis zu einer ganzheitlichen Neugestaltung zu überbrücken. 1971/1972 bereiteten Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand unter lebhafter Beteiligung der Kirchengemeinde eine Renovierung und Neugestaltung der Kirche vor. Die Ausführung begann gleich nach Pfingsten 1972. Am 12. November 1972 konnte Domkapitular Dr. Heinrich Rahe im Auftrag des Bischofs in einem feierlichen Gottesdienst den neuen Altar konsekrieren. Einen Rahmenplan und manchen guten Rat gab Architekt Josef Feldwisch-Drentrup, Osnabrück. Viel Eigenleistung wurde von Gemeindemitgliedern, Männern, Frauen und Jugendlichen erbracht. Eine breite Beteiligung der Gemeinde an der Finanzierung hat die Neugestaltung zum Werk der ganzen Gemeinde werden lassen.

Die Mitte der Kirche ist der Opferaltar, er ist wie Ambo und Tabernakelstele von Steinmetz Franz Ullmann, Osnabrück, aus Ibbenbürener Sandstein gefertigt. Altar und Ambo sind mit der gleichen Ornamentik versehen. Die Stele stellt im Anklang an hochragende gotische Sakramentshäuschen eine Säule dar, in deren Mitte der Tabernakel eingelassen ist. Die Tabernakeltür wurde von Ruth Landmann, Osnabrück, gestaltet. Die Kreuzigungsgruppe an der Stirnwand des Chores wurde von Bildhauer Friedrich Vornholt, Osnabrück, aus sehr altem Eichenholz geschnitzt. Die beiden Chorfenster, entworfen von Theo Landmann, Osnabrück, und ausgeführt von der Firma Deppen & Co., Osnabrück, sollen und wollen zusammen mit der Kreuzigungsgruppe eine Art „Altarbild“ sein, das in Bild und Symbol das Sacrum Triduum, das Geschehen der drei heiligen Tage der Karwoche darstellt: linkes Chorfenster = Abendmahl, Eucharistie (Gründonnerstag) – Kreuzigungsgruppe = Leiden und Sterben des Heilands (Karfreitag) – rechtes Chorfenster = Auferstehung des Heilandes (Ostern). Die hellen, gelb-, grau- und weißgetönten Gläser der Fenster lassen optimales Licht in den Kirchenraum hinein. Der Taufstein steht auf seinem neuen Platz jetzt frei. Er muß also mehr hergeben als vorher. Darum wurde er durch vier kleine Bildtafeln auf vier seiner acht Seiten ergänzt. Es sind biblische Szenen, die mit dem Leben aus Gott, der Begnadigung und Taufe zu tun haben. Sie wurden von Friedrich Vornholt in einfacher herber Weise in den weichen Baumberger Sandstein eingearbeitet. Über dem Taufstein soll ein Wandbehang mit dem auferstandenen Christus das Geschehen am Taufbrunnen deutlicher machen. Im Zuge der Neugestaltung haben die Figuren der vier großen Propheten als Rufer zur Umkehr zwischen Taufbrunnen und Beichtstuhl einen sinnvollen Platz erhalten. Die St.-Josefs-Figur mit dem bemerkenswerten, von Walter Mellmann gearbeiteten Fries über das Josefsleben ist auf der linken Seite angebracht, der Madonnenfigur gegenüber, die jetzt als frei hängende Figur wirksamer zur Geltung kommt.

Die Apostelfiguren von Nolde zieren jetzt die Brüstung an der Orgelempore. Die bisherige Taufkapelle ist in eine kleine Marienkapelle umgestaltet worden, in der ein Bild der „Gottesmutter mit dem Kind“ zum Anrufen der himmlischen Mutter, der Mutter des Herrn, einlädt. Der Altarraum mit der Rundbank, mit den schlanken Kerzenleuchtern und die länglichen Beleuchtungskörper geben dem Kirchenraum den Eindruck von mehr Höhe und Länge, von wohltuender, Weite und Aufgelockertheit; die größere Helligkeit läßt die Architektur mehr hervortreten und zur Geltung kommen.

Obwohl sich unser Kirchenraum nicht grundlegend geändert hat, strahlt er doch eine vollkommen neue Wirkung aus. Und so braucht es eine gewisse Zeit, sich in unserer „neuen Kirche“ heimisch zu fühlen. Nicht allen fällt das gleich leicht. Aber viele freuen sich über das Licht, den aufgelockerten Raum, über die einfache, unaufdringliche Schönheit. Was auswärtige Besucher, Priester und Laien, feststellen, darf uns mit dankbarer Freude erfüllen: Eure St.-Barbara-Kirche in Wellendorf ist ein würdiges Gotteshaus und ein schöner, der heutigen Liturgie entsprechender Gottesdienstraum für die Gemeinde.



Der Altarraum Ostern 1974

Aus dem Leben der Kirchengemeinde

Die 50 Jahre unserer Kirchengemeinde wurden beeinflusst äußerlich durch Inflation, kurzen wirtschaftlichen Aufstieg, Arbeitslosigkeit, Nationalsozialismus, Krieg, Zusammenbruch, Flüchtlingselend, Wiederaufbau und Wohlstand; innerkirchlich durch die eucharistische Bewegung, die liturgische Bewegung, Unterdrückung durch die Nationalsozialisten, Betonung des Laienapostolates, wiedergewonnene Freiheit und das Konzil und die nachkonziliare Zeit.

1. Vom Kirchweihfest (13. 11. 1924) bis zum Tode des ersten Pastors (6. 10. 1936)

Nach dem Kirchweihfest setzte ein reger Kirchenbesuch ein. Wohl 60 Erwachsene waren trotz Kälte, trotz fehlender Bänke in der Werktagmesse. Jeden Morgen zog Lehrer Möller mit seinen Schulkindern in geordneter Reihe schweigend von der Schule hinauf zur Kirche, alle Jahre seines Hierseins betete und sang er mit ihnen bei der hl. Messe. Auch Frl. Timmel fehlte nicht. Die religiöse Unterweisung lag überwiegend in den Händen der Lehrer, es gab vier Religionsstunden in der Woche. Lehrer Möller legte samstags eine fünfte ein zur Vorbereitung auf den sonntäglichen Gottesdienst. Das Evangelium des Sonntags wurde erklärt und von den Schülern auswendig gelernt. Den Unterricht zur Vorbereitung auf die Erstkommunion und auf die Schulentlassung übernahm Pastor Richter selbst. Um die Weiterbildung der Erwachsenen bemühte er sich durch Predigten, besonders durch die Fastenpredigten, die sehr gut besucht wurden, und durch Vorträge in den Verbänden, wie dem Arbeiterverein, dem Mütterverein und der Jünglings- und Jungfrauenkongregation.

Es war damals durchaus nicht selbstverständlich, daß die Gläubigen beim Besuch der hl. Messe auch kommunizierten. Im Hochamt wurde die hl. Kommunion nicht ausgeteilt. Ebenso wurden die Kinder erst mit 11 Jahren, das ist im 6. Schuljahr, zur ersten hl. Kommunion geführt. Papst Pius X. (1903–1914) und der damalige Papst Pius XI. riefen immer wieder zum häufigen und rechtzeitigen Empfang der hl. Kommunion auf. Pastor Richter und seine Nachfolger haben dieses Anliegen der Päpste immer wieder gefördert. So wurden 1925, am ersten Weißen Sonntag in unserer Kirche, sofort zwei Jahrgänge zur ersten hl. Kommunion zugelassen, die 11jährigen und die 10jährigen. 1929 konnten dann die 9jährigen und ab 1936 schon die 8jährigen die erste hl. Kommunion empfangen. Gefördert wurde auch die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu. Der Herz-Jesu-Freitag wurde mit einem feierlichen Hochamt begangen. Die Berufstätigen konnten schon um 6 Uhr kommunizieren. Viele Familien weihten sich dem Herzen Jesu, und manches Heim schmückte ein Herz-Jesu-Bild.

Versehgänge wurden im Roschett ausgeführt. Der alte Küster Grothaus – ebenfalls im weißen Chorrock – ging voran und forderte mit seinem Glöcklein alle Passanten zum Niederknien auf.

Vom 14. Mai bis 1. Juni 1930 wurde von Kapuzinerpatern eine Mission gehalten. Diese führten hier den ewigen Kreuzweg ein. Man verpflichtete sich, einmal

monatlich den Kreuzweg zu beten und für jedes verstorbene Mitglied diesen besonders aufzuopfern. Diese Anregung fand große Zustimmung, und das Gebet des Kreuzweges ist in den Jahren der Arbeitslosigkeit, der Naziverfolgung und des Krieges für viele ein großer Trost gewesen.

Auch die Marienverehrung in der Gemeinde war groß. Ein Beispiel dafür war – und ist – die große Anzahl der Telgter Wallfahrer. Am 2. Sonntag im Juli kamen bis zu 50 Teilnehmer schon Samstag früh um 3 Uhr zur hl. Messe und zogen dann singend und betend mit der großen Prozession zur Gottesmutter nach Telgte. Sogar Meßdiener nahmen diesen Weg auf sich.

Die liturgische Bewegung erfaßte unsere Gemeinde. Die Gläubigen beteten bis dahin in der hl. Messe ihre persönlichen Gebete, während der Priester die Meßtexte sprach. Bei den monatlichen Gemeinschaftskommunionen wurde eine Kommunionandacht gebetet, im Rosenkranzmonat betete man den Rosenkranz bei der hl. Messe. Jetzt begann man, sich mehr für die liturgischen Gebete zu interessieren. Dazu half, daß sich fast in jeder Familie ein Meßdiener um die lateinischen Antworten bei der Messe mühte. Die ersten Schott-Meßbücher tauchten auf. Anfang der 30er Jahre fand in unserer Kirche die erste Gemeinschaftsmesse statt, einmal monatlich, an einem Werktag.

Viele feierliche Gottesdienste, viele äußere Zeichen beweisen die Liebe der Gemeinde zur Kirche und zu ihrem Gotteshaus. Erinnerung sei an die festlich geschmückte Kirche zu Weihnachten; an die schöne Krippe, für deren Figuren der alte Küster Grothaus in der „Diaspora“ (so nannte er die Brannenheide) sammelte. Die Bewohner der Brannenheide fühlten sich übrigens von Anfang an zur Kirchengemeinde Wellendorf gehörig und nahmen eifrig am Leben der Gemeinde teil, obwohl sie zur Pfarrei Kloster Oesede gehören. Erinnerung sei dann auch an den Palmsonntag, bei der die Schulkinder Palmstöcke trugen – in den ersten Jahren mühten sich daheim die Väter, aus dem Holz der Weidenkätzchen Stöcke mit 5–6 Krüllern herzustellen, später konnte man sie kaufen; an die Trauergottesdienste der Karwoche, die Verehrung des Kreuzes und des Altarsakramentes im hl. Grabe, die Weihen am Karsamstag, nach denen das Weihwasser in die Häuser geholt wurde; an die dreifache Prozession am Ostermorgen; an die Marienfeste und das Christkönigsfest. Besonders zu erwähnen sind die Fronleichnamsprozessionen. Die Wege wechselten im zweijährigen Rhythmus. Im ersten Jahr führte der Weg über die Straße nach Osnabrück, die Straße nach Borgloh, 1. Station Lucas-Nülle, dann über Feldwege, 2. Station Stönner-Niemann, 3. Station Düttemeyer, Überqueren der Bielefelder Straße, durch die Feldwege zur 4. Station an der alten Schule. Im nächsten Jahr: Straße nach Osnabrück, 1. Station Bröcker-Gerdener, weiter durch die Felder, 2. Station Wellendorf, 3. Station Stönner-Hagemeyer, 4. Station Rahenbrock, von dort zurück zur Kirche. Die Wege waren mit Ehrenpforten, Kränzen, Birken, Fahnen und kleinen Altären geschmückt. In den ersten Jahren wurde sogar mit Böllern geschossen.

Fräulein Düttemeyer sorgte für die Ausschmückung der Kirche. Die Mütter schickten ihre Kinder samstags mit großen Sträußen zur Kirche. Wer Blumen im Garten hatte, gab reichlich und gern.

2. Die Zeit des Nationalsozialismus

Im März 1934 wurde die von Papst XI. ins Leben gerufene Katholische Aktion auch in der Diözese Osnabrück eingeführt. Sinn dieser Organisation ist es, Männer und Frauen heranzubilden, die auch da noch die Aufgaben der Kirche erfüllen können, wo es den Priestern verwehrt ist. Leiter für die Diözese war Dr. Keller, der spätere Bischof von Münster. Ihm zur Seite standen für die weibliche Jugend Dr. Paul Schaeper, für die männliche Domvikar Schepers. Auch in unserer Gemeinde wurde je eine Gruppe der Jungmänner und der Mädchen eingerichtet. Man nannte sie Zehnerschaften, da die Gruppe 10 Mitglieder nicht übersteigen sollte. Diese Gruppen kamen einmal wöchentlich im Pastorat zusammen, zuerst unter Pastor Richter, dann unter seinen Nachfolgern, bis zum Kriegsende. Die Grundsätze der Katholischen Aktion verdienen, hier genannt zu werden:

1. Kernige Frömmigkeit
2. Gründliches religiöses Wissen
3. Vorbildliches Leben
4. Unbedingte Ergebenheit gegen Papst und Bischöfe
5. Glühender, opferbereiter Eifer.

Die wöchentlichen Gruppenabende dienten zunächst der Vertiefung des religiösen Wissens. Dazu wurden von der Zentrale Osnabrück Rundschreiben herausgegeben, die jeweils durchzuarbeiten waren. Nach der Gruppenstunde wurde über das Geleistete ein Protokoll nach Osnabrück geschickt. Die wöchentlichen Protokolle wurden später eingestellt, da die Gefahr bestand, daß sie von der Gestapo überprüft wurden.

Unter der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus hatte am meisten Pastor Revermann zu leiden. Hetzereien gegen ihn gab es bei der Werbung der Hitlerjugend. Er erhielt auch verschiedentlich Besuch von der Gestapo, so einmal nach dem Verkauf der Kirchenstühle, wodurch das Geld für die neuen Kirchenbänke beschafft wurde. Man verdächtigte ihn, in einigen Häusern für die Kirche gesammelt zu haben. Das war verboten.

1937/38 sollte die kath. Schule in eine Gemeinschaftsschule umgewandelt werden. Es fand eine Schulabstimmung in der Kirche statt, um hier und in Borgloh die kath. Schule zu erhalten. Kaplan Höge, Borgloh, hatte Stimmzettel vorbereitet. Die Gestapo machte Haussuchung bei Kaplan Höge und Pastor Revermann und drohte letzterem mit abendlicher Verhaftung. Man hatte bei der Haussuchung nichts gefunden, da die Stimmzettel im Garten versteckt waren. Abends nach 11 Uhr kamen die beiden Borgloher Geistlichen, um sich zu überzeugen, daß noch alles glimpflich abgelaufen war.

Da das kirchliche Leben immer mehr auf den Kirchenraum zurückgedrängt wurde, bemühte sich Pastor Revermann, die Jugend zu einem innerlichen reli-

giösen Leben zu erziehen. Die Religionsstunden in der Schule wurden gekürzt, und so führte er für die Schulkinder die Seelsorgestunden ein. Den Gruppen der Kath. Aktion gab er Anweisungen zu betrachtendem Gebet, und mit den Männern hielt er am Abend vor Herz-Jesu-Freitag eine Anbetungsstunde (Heilige Stunde). Feierliche Gottesdienste waren seine Freude. Die Meßdiener mußten dazu manche Stunde üben, aber sie taten es gern.

Ein freudiges Ereignis war die Heimatprimiz von Maristenpater Johannes Willmann am 1. Weihnachtstag 1937. Die Kirche war geschmückt wie zu Fronleichnam. Leider wurde Pater Willmann während des Krieges zum Militär eingezogen und ist in Rußland vermißt.

In der Zeit vom 13. bis 20. Februar 1938 wurde von Religionslehrer Friedrichs, Polizeiseelsorger in Münster, eine religiöse Woche gehalten. Zu den Predigten hatte sich ein Nazispion eingeschlichen. Als Antwort darauf hielt nach dem Gottesdienst der Jugendführer Hermann Falke draußen vor der Kirche spontan eine kräftige Ansprache an die Jugend, die laut sang, daß es bis nach Hankenberge schallte: „Christus vincit – Christus regnat – Christus imperat!“ (Christus ist Sieger – Christus ist König – Christus ist Weltenherrscher). Dem Spion waren am anderen Morgen die Fenster eingeworfen.

Die große Fronleichnamsprozession wurde verboten. Es wurden dann drei Altäre um die Kirche herum aufgebaut. Der Pastor wurde angezeigt, weil er gelbweiße Fähnchen in die Hecke gesteckt hatte. Auswärtige Nazis zerbrachen nachts Fahnenstangen vor der Kirche und zerrissen Wimpel und Fahnen. Auch die kleine Borromäusbibliothek wurde überprüft und einige Bände beschlagnahmt. Die vielen Bemühungen der Nazis vermochten es nicht, die Gemeinde von ihrem Pastor zu trennen, im Gegenteil, je mehr Schwierigkeiten man ihm machte, desto fester hielt die Gemeinde zu ihm, besonders die Kinder und die Jugendlichen.

Am 7. März 1939 feierte Pastor Revermann sein silbernes Priesterjubiläum. Er beging das Fest auswärts in aller Stille, nur der Klerus der Nachbargemeinden und die Vereinsvorstände gratulierten ihm bei seiner Rückkehr. Im ersten Kriegsjahr weihte Bischof Dr. Berning die Diözese der Gottesmutter. Diese Weihe wurde auch in unserer Gemeinde vollzogen, und zwar am 29. September 1940. Pastor Revermann, der ein großer Marienverehrer war, verabschiedete sich damit von seiner Gemeinde.

3. Krieg und Zusammenbruch

Die meisten wehrfähigen Männer und Jungmänner waren eingezogen. Die Meldungen über Gefallene häuften sich. Es begann die Zeit der Trauergottesdienste. Da man die Gefallenen nicht auf unserem Friedhof beerdigen konnte, stellte man beim Requiem als Symbol eine Tumba auf.

Es begann aber auch eine Zeit des besonders eifrigen Betens und Helfens. Die „Gebete in schweren Zeiten“ wurden dem Gesangbuch beigelegt, es wurde überhaupt viel um Frieden gebetet.

Pastor Humbert kümmerte sich sehr um die religiöse Weiterbildung der Gruppen. Für die Schulentlassenen hielt er sonntags eine Christenlehre, in der niemand ohne Entschuldigung fehlte. Seine besondere Freude war der Kirchenchor.

Am 7. Mai 1944, an einem Sonntagmorgen kurz vor dem Hochamt, fielen etwa 200 Bomben zwischen Oesede und Hankenberge (man wollte die Bahn nach Münster treffen). Es gab viel Flur- aber wenig Gebäudeschäden. In der Kirche wurden die Fenster beschädigt. Bei Wiesing ging eine Bombe direkt neben der Hauswand nieder. Hier wurde eine Kirchgängerin verschüttet, die aber mit dem Schrecken davonkam. Pastor Humbert gab den im Kirchenkeller Anwesenden die Generalabsolution.

Da die Nazis verboten hatten, nach einem nächtlichen Fliegeralarm vor 10 Uhr Gottesdienst zu halten, war die hl. Messe oft abends und dauerte wegen der Bombengefahr nur 20 Minuten.

Nach dem Zusammenbruch 1945 war eine turbulente Zeit. Da Polen und Russen im Kirchenkeller ein Warenlager vermuteten, verübten sie einen Einbruch in die Kirche. Das ging wie ein Lauffeuer durch die Gemeinde, und die Männer eilten mit Forken und Stöcken herbei, um ihre Kirche zu verteidigen. Es gab eine große Schlägerei, die nicht ganz unblutig war.

Plünderungen, Hauseinbrüche und Schießereien waren an der Tagesordnung. Die Männer hielten zu je dreien Wache, auch nachts. Als im Sommer endlich die Engländer nachrückten, trat Ruhe ein, es mußte allerdings eine Reihe von Häusern für sie geräumt werden.

Bombengeschädigte aus Osnabrück hatten hier bereits Unterkunft gefunden. So wohnten die Eltern unseres heutigen Bischofs Dr. Wittler im Pastorat. Jetzt kamen auch die ersten Flüchtlingstrecks. Sie wurden zunächst im Saale Tepe, im Saale Geile und in der Schule untergebracht, bis man nach und nach in den Privathäusern Räume für sie freimachen konnte. Es wurde sehr eng überall.

Die Flüchtlinge wurden von Pastor Humbert sehr umsorgt. Dabei kamen ihm die Liebesgabenpakete aus Amerika sehr zustatten.

4. Wiedergewonnene Freiheit

Pastor Schulte im Hof erlebte hier die neue Begeisterung für das kirchliche Leben, den Wunsch, dieses Leben auch nach außen zu zeigen. Er erlebte hier die Währungsreform, die es den Menschen ermöglichte, für das Geld, das sie verdienten, auch wieder etwas zu kaufen.

Die Heimatvertriebenen schlossen sich 1948 zum Hedwigskreis zusammen und feierten abwechselnd in Borgloh und Wellendorf Gottesdienste, in denen die Gebete und die Lieder ihrer Heimat besonders gepflegt wurden.

An einem Sonntagmorgen im Herbst 1948 mußte man feststellen, daß nachts in die Kirche eingebrochen war. Die Monstranz mit der hl. Hostie und das Ciborium wurden gestohlen, die hl. Hostien auf den Altar geschüttet. Alle waren betroffen über diese Tat. Herbeigerufene Polizei fand wegen der vielen Kirchenbesucher keine Spur. Eine einzige Sonntagskollekte erbrachte eine neue Monstranz.

Am 16. März 1949 war Pastor Schultes silbernes Priesterjubiläum, ein selten schöner Feiertag der Gemeinde, wie ein Familienfest. Die Jugend führte abends in der Kirche ein Weihespiel auf, das einem Ruf nach Priestern glich und das in die Jubiläumsandacht hinüberführte. Es war ein ergreifender Abend.

In diesem Jahr entstand unter Georg Konerding sen. ein Bläserchor, der Weihnachten von 4 Uhr an vom Turm her Weihnachtslieder spielte und später auch die Fronleichnamsprozession begleitete. Ebenfalls in diesem Jahr begann das Dreikönigssingen.

Am 13. November 1949 feierte die Gemeinde das 25. Kirchweihfest. Man hatte sich durch eine religiöse Woche, die von Pater Schwöppe gehalten wurde, darauf vorbereitet. Am Festtag selbst wurde der neue Turm geweiht. Ein Zeitdokument, das Georg Dütemeyer – erst am 1. April 1949 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen – zusammengestellt hatte, wird im Turmknauf aufbewahrt. Briefträger Schweer stiftete den Hahn.

Pastor Schulte im Hof war der ganzen Gemeinde ein Vater geworden. Die Abordnung, die ihn hier im Januar 1950 bei der Kirche als neuen Pfarrer von Kloster Oesede abholte, sprach von einer Beerdigungsstimmung.

Als im Jahre 1951 und 1953 in Gescher bei Coesfeld die beiden neuen Glocken gegossen wurden, waren Pastor Brakel, Mitglieder der Kirchengemeinde und Lehrer Schiller mit seiner Oberklasse dabei. Vor Beginn der Arbeit wurde um einen guten Guß gebetet, während des Gusses sprach Lehrer Schiller das „Lied von der Glocke“, und hinterher sang man das Tedeum. Als am Christkönigsfest 1953 alle Glocken geweiht und hochgezogen waren, ließ Pastor Brakel vor Freude eine Woche lang jeden Tag mit allen drei Glocken läuten. Seitdem erklingen sie auch bei jeder Taufe.

Zur Zeit Pastor Brakels wurde die Kolpingsfamilie gegründet. Auch er konnte am 22. Dezember 1953 hier sein silbernes Priesterjubiläum feiern.

Pastor Sure bemühte sich sehr um die Vorbereitung der Kinder zur Erst- und Frühkommunion. Die Eltern nahmen am Kommunionunterricht teil, der im neuen Jugendheim stattfand. Fr. Hoenke unterstützte ihn dabei. Damit wurde die Bedeutung der Familie für die eucharistische Erziehung der Kinder mehr betont.

Um neuen Antrieb zum religiösen Leben zu geben, wurde vom 3. bis 17. Mai 1959 eine Mission abgehalten. Die Predigten hielten die Oblatenpatres Bultmann und Fromm. Ein besonderes Anliegen war ihnen das Sakrament der Buße. „Beichte monatlich“ war ihre Mahnung.

5. Die Zeit des Konzils

Am 19. Dezember 1961, kurz nach seinem Amtsantritt, konnte Pastor Westholt sein silbernes Priesterjubiläum feiern. Die Gemeinde bereitete ihm und seinen Angehörigen einen festlichen Tag.

Ein Freudentag war auch die Primiz von Bernhard Wessendarp am 10. Februar 1963.

Mit einem Triduum feierte man in der Zeit vom 11. bis 15. November 1964 das 40jährige Bestehen der Pfarrgemeinde. Die Predigten hielt der Herz-Jesu-Priester Pater Hälker aus Osnabrück.

Ein weiteres Jubiläum beging die Gemeinde am 3. März 1967. Pastor Friedrich Düttemeyer konnte sein goldenes Priesterjubiläum feiern und wurde zum Geistlichen Rat ernannt. Von den 50 Jahren seines Priestertums war er 35 Jahre in der mecklenburgischen Diaspora tätig. Nach einem Verkehrsunfall kann er heute leider nur noch in seinem Zimmer das hl. Meßopfer feiern.

Pastor Westholt bemühte sich sehr um die Frühkommunion der Kinder. Es gelang ihm, daß alle Kinder vorzeitig durch ihre Eltern zum Tisch des Herrn geführt wurden. Seine Meßdienergarde war vorbildlich. 70 Ministranten in ihren leuchtend roten Röcken nahmen an der Fronleichnamsprozession teil.

Ein großes Anliegen war es, die Gemeinde am Konzil teilnehmen zu lassen. In jedem Gottesdienst wurde für das Gelingen gebetet. Als Andenken an die Osterkommunion der Jahre 1962 bis 1966 wurden allen Gläubigen Gebete für das Konzil und den Papst, Berichte und Fotos vom Konzil sowie eine Zusammenstellung der Ergebnisse des Konzils in die Hand gegeben.

Durch das Konzil wurden Änderungen in der Liturgie der Kirche vorgenommen. Die Gläubigen sollten näher an die Gebete der Kirche herangeführt werden. Auch die Laien sollten mehr im Gottesdienst mitwirken. Der Altarraum wurde provisorisch verändert. Es wurde ein Lektorendienst von Männern und Jungmännern eingeführt, geregelt für alle Sonn- und Feiertage für das ganze Jahr im voraus.

Vom 27. November bis 14. Dezember 1969 fand eine Mission statt. Sie wurde im ganzen Dekanat durchgeführt. Bei uns wurde sie von den Dominikanerpatres Romuald Rock und Werenfried Pesch gehalten.

1970 erkrankte Pastor Westholt. Bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus wurde ein abendlicher Bittgottesdienst gehalten. Die Einladung wurde von Mund zu Mund weitergegeben. Die Kirche war fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Am 30. August 1970 wurde Pfarrer Hubert Herrmann als neuer Seelsorger eingeführt. Nun wurde in Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat, der seit Anfang 1969 als neues Organ der Kirchengemeinde tätig war, und dem Kirchenvorstand die Renovierung der Kirche in Angriff genommen. In diesem Zusammenhang muß dankbar festgehalten werden, daß sich Frauen und Männer finden, die für die Sauberkeit und Pflege von Kirche, Kirchplatz und Jugendheim sorgen. Mit der 1971 erfolgten Abschulung der Volksschuloberstufe entstand eine neue Schwierigkeit. Die Kinder können morgens nicht mehr an der Schulmesse teilnehmen; zudem wird durch den Schulbesuch an anderen Orten die Bindung an die Kirchengemeinde gelockert. Das letztere Problem war einer der Anstöße für die Neuaktivierung der Jugendarbeit in der Gemeinde. Anstelle der morgendlichen Schulmesse wird einmal wöchentlich nachmittags eine Messe für Schulkinder angeboten. Seit längerem treffen sich jeden Mittwochnach-

mittag Beter vor dem Muttergottesaltar, um für die Anliegen der Kirche den Rosenkranz zu beten. 1973 wurden vom Bischof für unsere Gemeinde die ersten 6 Kommunionhelfer berufen, deren Dienst durch ein erneuertes Kirchenverständnis ermöglicht wurde und den Gemeinden eine Hilfe sein soll. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gemeinde zu stärken, wurde 1973 erstmals ein Pfarrgemeindefest gefeiert. Es ist bei allen in sehr guter Erinnerung. Im Jubiläumsjahr wird am 12. Mai zum 11. Mal in unserer Kirche das Sakrament der Firmung gespendet.

Am Ende der ersten 50 Jahre der Kath. Kirchengemeinde Wellendorf möge das Wort von Bischof Dr. Wilhelm Berning am Kirchweihstage 1924 stehen: „Sorget dafür, daß katholischer Glaube, katholisches Gottvertrauen, katholische Liebe in Eurer Gemeinde erhalten bleibe.“

Seelsorger unserer Kirchengemeinde

1. Pastor Gerhard Richter

13. 11. 1924 bis 6. 10. 1936 in Wellendorf

geboren am 8. 8. 1888 in Laggenbeck

Priesterweihe 17. 2. 1915

gestorben 6. 10. 1936 in Osnabrück/Marienhospital



2. Pastor Friedrich Revermann

1. 11. 1936 bis 1. 10. 1940 in Wellendorf

geboren am 27. 11. 1889 in Rieste,
Pfarrei Lage

Priesterweihe 7. 3. 1914

gestorben am 1. 6. 1955 als Pfarrer
von Bentheim in Euskirchen

3. Pastor Heinrich Humbert
1. 10. 1940 bis 1. 4. 1946 in Wellendorf
geboren am 21. 1. 1897 in Lohne Kreis Lingen
Priesterweihe 11. 3. 1922
gestorben am 17. 9. 1955 als Pfarrer von
Schüttorf



4. Pastor Johannes Schulte im Hof
1. 4. 1946 bis 1. 10. 1949 in Wellendorf
geboren am 28. 8. 1897 in Winkelsetten,
Pfarrei Laer
Priesterweihe 16. 3. 1924
seit 1969 als Pfarrer von Kloster Oesede im
Ruhestand, Jubilarpriester

5. Pastor Otto Brackel
1. 12. 1949 bis 1. 9. 1955 in Wellendorf
geboren am 4. 9. 1906 in Rieste, Pfarrei Lage
Priesterweihe 22. 12. 1928
seit 1955 Pfarrer in Beesten



Mit einem Triduum feierte man in der Zeit vom 11. bis 15. November 1964 das 40jährige Bestehen der Pfarrgemeinde. Die Predigten hielt der Herz-Jesu-Priester Pater Hälker aus Osnabrück.

Ein weiteres Jubiläum beging die Gemeinde am 3. März 1967. Pastor Friedrich Dütemeyer konnte sein goldenes Priesterjubiläum feiern und wurde zum Geistlichen Rat ernannt. Von den 50 Jahren seines Priestertums war er 35 Jahre in der mecklenburgischen Diaspora tätig. Nach einem Verkehrsunfall kann er heute leider nur noch in seinem Zimmer das hl. Meßopfer feiern.

Pastor Westholt bemühte sich sehr um die Frühkommunion der Kinder. Es gelang ihm, daß alle Kinder vorzeitig durch ihre Eltern zum Tisch des Herrn geführt wurden. Seine Meßdienergarde war vorbildlich. 70 Ministranten in ihren leuchtend roten Röcken nahmen an der Fronleichnamsprozession teil.

Ein großes Anliegen war es, die Gemeinde am Konzil teilnehmen zu lassen. In jedem Gottesdienst wurde für das Gelingen gebetet. Als Andenken an die Osterkommunion der Jahre 1962 bis 1966 wurden allen Gläubigen Gebete für das Konzil und den Papst, Berichte und Fotos vom Konzil sowie eine Zusammenstellung der Ergebnisse des Konzils in die Hand gegeben.

Durch das Konzil wurden Änderungen in der Liturgie der Kirche vorgenommen. Die Gläubigen sollten näher an die Gebete der Kirche herangeführt werden. Auch die Laien sollten mehr im Gottesdienst mitwirken. Der Altarraum wurde provisorisch verändert. Es wurde ein Lektorendienst von Männern und Jungmännern eingeführt, geregelt für alle Sonn- und Feiertage für das ganze Jahr im voraus.

Vom 27. November bis 14. Dezember 1969 fand eine Mission statt. Sie wurde im ganzen Dekanat durchgeführt. Bei uns wurde sie von den Dominikanerpatres Romuald Rock und Werenfried Pesch gehalten.

1970 erkrankte Pastor Westholt. Bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus wurde ein abendlicher Bittgottesdienst gehalten. Die Einladung wurde von Mund zu Mund weitergegeben. Die Kirche war fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Am 30. August 1970 wurde Pfarrer Hubert Herrmann als neuer Seelsorger eingeführt. Nun wurde in Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat, der seit Anfang 1969 als neues Organ der Kirchengemeinde tätig war, und dem Kirchenvorstand die Renovierung der Kirche in Angriff genommen. In diesem Zusammenhang muß dankbar festgehalten werden, daß sich Frauen und Männer finden, die für die Sauberkeit und Pflege von Kirche, Kirchplatz und Jugendheim sorgen. Mit der 1971 erfolgten Abschulung der Volksschuloberstufe entstand eine neue Schwierigkeit. Die Kinder können morgens nicht mehr an der Schulmesse teilnehmen; zudem wird durch den Schulbesuch an anderen Orten die Bindung an die Kirchengemeinde gelockert. Das letztere Problem war einer der Anstöße für die Neuaktivierung der Jugendarbeit in der Gemeinde. Anstelle der morgendlichen Schulmesse wird einmal wöchentlich nachmittags eine Messe für Schulkinder angeboten. Seit längerem treffen sich jeden Mittwochnach-

1. Dütemeyer, Georg	Brennereibesitzer	Hankenberge
2. Rottmann, Bernhard	Betriebsleiter	Hankenberge
3. Upmeyer, Hermann	Hofbesitzer	Hankenberge
4. Möller, Ludwig	Hauptlehrer	Wellendorf
5. Lampkemeyer, Friedrich	Neubauer	Wellendorf
6. Gerdener, August	Kolon	Wellendorf
7. Bröcker, Gerhard	Gastwirt	Wellendorf
8. Schröder, Heinrich	Kolon	Wellendorf
9. Plaßmeyer, Hermann	Neubauer	Wellendorf
10. Vogelsang, Heinrich	Kolon	Ebbendorf

Als stellvertretender Vorsitzender wurde einstimmig Herr Dütemeyer gewählt, als Rendant der Kirchenkasse Herr L. Möller.

Ersatzleute:

1. Wellendorf, Heinrich	Neubauer	Wellendorf
2. Eickhorst, Mathias	Klempner	Wellendorf
3. Brörmann, Friedrich	Forstvorarbeiter	Hankenberge

Der Kirchenvorstand, dessen Zusammensetzung in den fünf Jahrzehnten durchaus gewechselt hat, war an allen entscheidenden Dingen und Ereignissen unserer Kirchengemeinde beteiligt. Die Kirchenvorsteher haben von Anfang an bis heute einzeln und gemeinsam das ihre getan, daß das Vermögen der Kirchengemeinde geordnet und die Kirche und die anderen Gebäude der Kirchengemeinde in einem ansprechenden und gepflegten Zustand sind.

Heute gehören zum Kirchenvorstand:

Josef Bergstermann, Wellendorf; Heinrich Brockmeyer, Hankenberge; Benedikt Brüggemann, Ebbendorf; Heinrich Eickhorst, Wellendorf; Hubert Flaspöhler, Ebbendorf (stellvertretender Vorsitzender); Arnold Görtz, Wellendorf (Rendant); Clemens Haßheider, Wellendorf; Fritz Lampkemeyer, Wellendorf; Hermann Wiesner, Wellendorf; Franz Wischmeyer, Hankenberge; dazu Pastor Herrmann (Vorsitzender).

Pfarrgemeinderat

„Der Pfarrgemeinderat dient der Erfüllung der Heilssendung der Kirche, die der Pfarrgemeinde im Sinne der Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils aufgetragen ist: Verkündigung und Heiligung, Weltdienst und Caritas. Gemäß dem Dekret über das Apostolat der Laien schafft er die rechtliche Möglichkeit, das Leben in der Pfarrgemeinde mitzugestalten.“

So heißt es am Anfang der Satzung für Pfarrgemeinderäte.

In diesem Sinne wurde am 23. Februar 1969 auch in unserer Pfarrgemeinde zum ersten Male ein Pfarrgemeinderat gewählt. Ihm gehörten folgende Mitglieder an: Pfarrer Westholt, seit dem 30. August 1970 Pfarrer Herrmann, Franz Eversmann als Vorsitzender, Georg Dütemeyer als 2. Vorsitzender, Katharina Müller als Schriftführerin, Walter Dieckmann als Jugendausschußvorsitzender, Hubert Flaspöhler, Johannes Lampkemeyer, Heinz Wamhoff, August Westerheide, Hans Willmann und zusätzlich Arnold Görtz sen. als Vertreter des Kirchenvorstandes.

Weiter wurden Mechthild Maßmann und Heinrich Falke als Vertreter der Jugend und Hedwig Tegeler als Vertreterin der Frauengemeinschaft berufen.

Am 25./26. November 1972 endete die Legislaturperiode des ersten Pfarrgemeinderates mit der Wahl eines neuen. Ihm gehören an: Pfarrer Herrmann, Bernhard Lühker als Vorsitzender, Franz Eversmann als 2. Vorsitzender, Katharina Müller als Schriftführerin, Johannes Lampkemeyer als Jugendausschußvorsitzender, Walter Dieckmann, Klara Klein, Heiner Rahe, August Westerheide, Elisabeth Wöbeking und als Vertreter des Kirchenvorstandes Arnold Görtz sen. Berufene Mitglieder sind Anneliese Einhorn als Vertreterin unserer Hankenberger Gemeindemitglieder und Mechthild Maßmann als Jugendvertreterin.

Küster und Organisten

Im Dienste unseres Gotteshauses waren tätig:

Als Küster:

von 1924 bis zu seinem Tode 1935 Heinrich Grothaus, seitdem August Westerheide, Maria Westerheide.

Als Organisten:

von 1924 bis 1931 Hauptlehrer Ludwig Möller

von 1931 bis 1936 Hauptlehrer Josef Pöttering

von 1936 bis 1938 Hermann Sierp, Borgloh

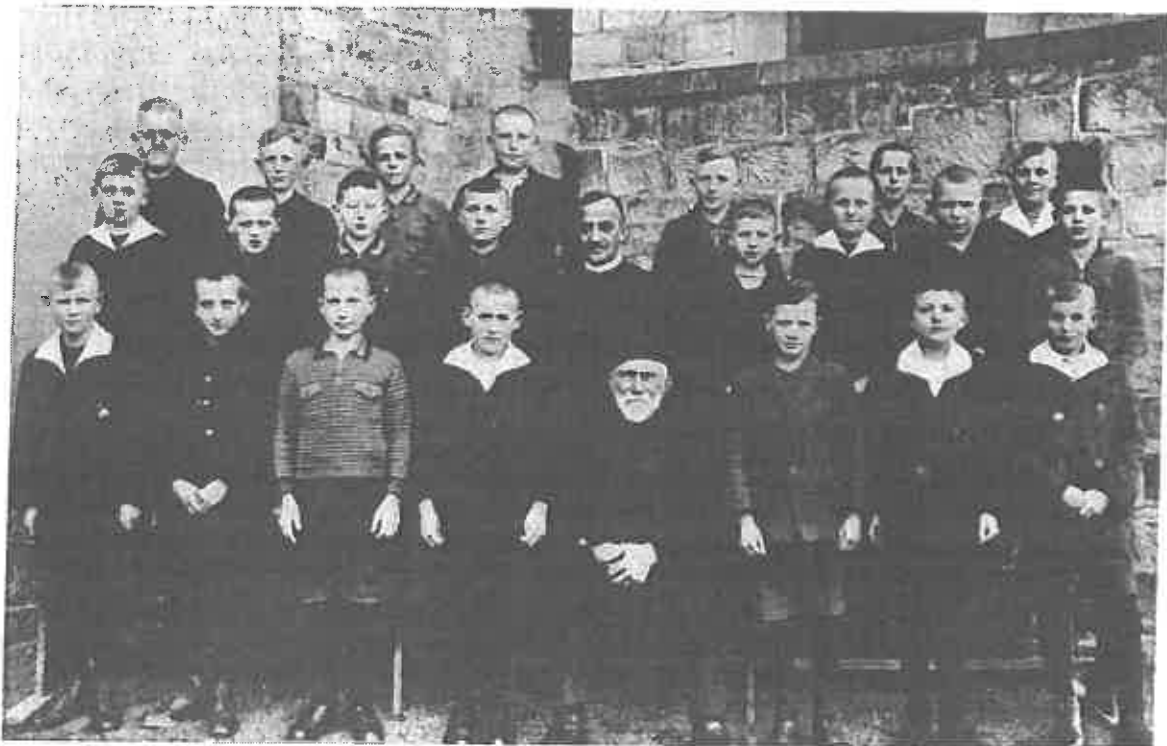
von 1938 bis 1967 Hedwig Düttemeyer

von 1967 bis heute

Gisela Dieckmann, geb. Konerding

Walter Dieckmann

Georg Konerding



Erster Pastor, alter Küster und „Gehilfen“

Meßdiener und Helfer im Gottesdienst

Zu einer Kirche und den in ihr gefeierten Gottesdiensten gehören Ministranten und andere Helfer. Die beiden ersten Meßdiener unserer Kirchengemeinde waren Karl Degenhardt und David Eickhorst, beide aus Hankenberge; diese hatten schon in der Hartmannschen Kapelle in Hilter in den Messen, die Geistliche aus Osnabrück hielten, gedient. Bei der Kirchweihe durften Arnold Görtz, Hans Stöner, Hans Ellingen und Mathias Rieken Stab und Buch des Bischofs tragen. Obwohl früher entsprechend der damaligen Zeit die Ausbildung zum Meßdiener streng war und der Altardienst sehr genau verrichtet werden mußte, stand immer eine große Anzahl von Altardienern zur Verfügung. Wie sich auch im Altardienst die Zeiten gewandelt haben, zeigt sich darin, daß die Meßdiener zur Zeit von Pastor Revermann in den Gottesdiensten an hohen Feiertagen rote Schuhe und weiße Handschuhe trugen. Sie machten den Altardienst so gut, daß sie anlässlich einer Firmung vom Bischof ausdrücklich als vorbildlich gelobt wurden. Schon lange gab es in Wellendorf einen Oberministranten, der für den Meßdienerplan und den Altardienst eine besondere Mitverantwortung hatte. Im Augenblick hat unsere Kirchengemeinde Wellendorf 70 Meßdiener unter den Schuljungen und 13 unter den Jungmännern. Erfreulicherweise haben sich auch Männer am Altardienst beteiligt. Schon seit vielen Jahren wirken Vorbeter und Lektoren an der Gestaltung der Gottesdienste mit. Neuerdings haben Kommunionhelfer ihren festen Platz in den Eucharistiefiern an Sonn- und Festtagen.

Kirchenchor

Bald nach der ersten Beerdigung auf unserem Friedhof im Oktober 1926 begann Hauptlehrer Möller mit Schülern aus seiner Oberklasse das Requiem einzuüben. Auch sein Nachfolger, Hauptlehrer Pöttering, ließ das Requiem durch seine Schüler singen. Als 1936 Hermann Sierp aus Borgloh Organist wurde, stellten sich Männer des hiesigen Gesangvereins, dessen Dirigent er ebenfalls war, für das Requiem zur Verfügung. Sie sangen auf dem Friedhof auch das Miserere. 1938 wurde Hermann Sierp Organist in Borgloh, und Fräulein Hedwig Düttemeyer übernahm seine Stelle. Unter ihrer Leitung schlossen sich die jungen Mädchen, die bis dahin bei Marienfeiern ihre Lieder gesungen hatten, den Requiemsängern an zu einem gemischten Chor und übten wöchentlich in der Sakristei am kleinen Harmonium. Liedervater wurde Johannes Gerve.

Da in der Schule keinerlei Notenunterricht gegeben wurde, war das Üben und Lernen schwer, besonders für die Altstimmen. Der Männerchor war schon durch den Gesangverein geschult. Aber mit viel Eifer waren alle dabei und verschönten die Festtage zu Gottes Ehre und der Menschen Freude. Selbst in den Bombenzeiten wurde getreulich geübt. Der Chor vergrößerte sich stets und hatte zeitweise 30 Sänger. Nach dem Kriege wurde deswegen in der neuen Schule und später im Jugendheim geübt, wo ein Klavier zur Verfügung stand.

Unser Dorfkirchenchor sang sehr gern lateinische Gesänge, die jedesmal ein besonderes Erlebnis waren. Höhepunkte waren eine lateinische Messe und viele festliche Gesänge im Laufe des Kirchenjahres. Aber auch weltliche Lieder wurden geübt. Da kein Beitrag erhoben wurde und kein kirchlicher Zuschuß kam, mußten viele Noten handgeschrieben werden. Nur die Bezahlung bei Trauungen und Beerdigungen dienten der Finanzierung.

Auch außerhalb der Gemeinde sang der Kirchenchor, in Hilter, in Stockkämpen bei Halle, in Glane und in Gmhütte beim Sängertreffen. Eine besondere Begebenheit: Kurz nach dem Kriege wünschte sich Pastor Humbert, inzwischen Pfarrer von Schüttorf, die lateinische Messe. Auf einem Lastauto mit Holzvergaser fuhr man hin. Der Beginn des Gottesdienstes mußte verschoben werden, da der Holzvergaser unterwegs streikte. Auch auf der Rückfahrt gab es Pannen, so daß man die Sperrstunde überschritt und die Sänger auf Schleichwegen ihre Häuser aufsuchen mußten.

Noch über zwei Jahrzehnte wirkte der Kirchenchor in unserer Gemeinde.

Paramentengruppe

Wie die Männer im Kirchenbauverein, so rührten sich in den Jahren 1922 bis 1924 auch die Frauen und Mädchen, um für die Innenausstattung der Kirche und für die notwendigsten Paramente zu sorgen. Man spendete altes bestes Bauernleinen aus den Truhen, und die jungen Mädchen arbeiteten Spitzen und Stickereien für Altar- und Kommunionbankdecken in Heim- oder Gruppenarbeit, ebenso Alben und Roschetts. Die ersten Meßgewänder wurden vom Paramentenverein Osnabrück gearbeitet mit Borten und Kreuzen aus den Gold- und Silbermützen der alten Bauertrachten. Von diesen wertvollen Stücken sind viele gespendet worden. Sie stammten aus der Zeit von 1850 bis 1890 und kosteten derzeit etwa 100 Mark, für die damalige Zeit eine einmalige teure Anschaffung zur Hochzeit. Zu den Mützen gehörten die großen kostbaren Spizentücher, aus denen Altar- und Kommunionbankdecken gemacht wurden. Diese wurden nur zur Weihnachtszeit, am weißen Sonntag, Mariä Himmelfahrt und Mariä Empfängnis aufgelegt.

Zur Bezahlung des Materials und vieler kleiner Dinge für die Kirche wurden von den Schulkindern Speck und Eier gesammelt. Man brachte dieses nach Osnabrück, verkaufte es in den Läden, um mit dem Erlös sofort wieder einzukaufen. Am 8. November 1923, kurz vor Ende der Inflation, brachte ein Ei 5 Millionen Mark.

Fräulein Windthorst, die Tochter des großen Zentrumsführers und Bismarckgegners, fertigte im Alter von 80 Jahren ein Roschett für uns an. Die Spitze ist heute noch vorhanden.

In den 30er Jahren wurden in den Frohschargruppen der Schulmädchen des letzten Schuljahres Ministrantenroschetts, Kelchtücher und ähnliche Dinge ge-

stickt und genäht. Drei „Katharinas“ brachten durch Bickbeerenpflücken und Erntehilfe das Material für ein weißes Meßgewand auf. Es wurde hier von Fräulein Hedwig Dütemeyer angefertigt, ebenso der Baldachin und drei Chormäntel. 1965 wurde unter Pastor Westholt eine Paramentengruppe gegründet. Schwester Fidelis von Gut Nette hielt einen Kursus, an dem 10 Frauen teilnahmen. Arbeitstechniken mit Seide, Wolle, Goldfäden und anderem wurden vermittelt, ebenso Stickstiche für Chorröcke und Decken. Unter der Leitung von Fräulein Luzie Rechten machte man sich an die Arbeit. Meßgewänder, Segensvelen, Chorröcke und Meßdienerröcke entstanden, die teilweise für die Diaspora gestiftet wurden. 1966 zeigte man in einer Ausstellung im Jugendheim der Gemeinde, was alles geschafft wurde.

Die Dreikönigsgewänder wurden genäht. 1973 entstand das große Passionstuch. Natürlich fallen auch Ausbesserungsarbeiten an. Heute hat die Gruppe acht Mitglieder. Jeden Dienstagabend von 18 bis 21 Uhr arbeiten fleißige Frauenhände ganz im stillen für die Kirche.

Knappen- und Arbeiterverein

Im Jahre 1883 schlossen sich die Bergarbeiter des Bergwerks Borgloh im Knappenverein zu einem kirchlichen Verein zusammen.

Als Gründer und Förderer des Vereins sind die Gebrüder Georg, Franz und Heinrich Schulte aus Wellendorf hervorgetreten.

Im Sommer wurde beschlossen, eine Vereinsfahne anzuschaffen. Die Sammlung begann sofort, und zum Osterfest erhielt die neue Fahne die kirchliche Weihe. Der Verein hatte sich das Ziel gesetzt, das Religiöse zu pflegen und die wirtschaftliche Lage der Mitglieder zu heben. So hat der Verein mit Kirche und Gewerkschaft das politische und wirtschaftliche Leben gefördert. Im Jahre 1911 schloß man sich unter Kaplan Drechsler, Borgloh, dem Diözesanverband an und änderte den bisherigen Namen um in „Katholischer Knappen- und Arbeiterverein“. Sein 30jähriges Jubiläum feierte der Verein im Juli 1913. Dabei wurde die neue Fahne geweiht. Die Versammlungen wurden abwechselnd in Wellendorf und Borgloh abgehalten.

Nachdem 1924 die Kirchengemeinde Wellendorf gegründet worden war, trennte sich 1925 der Knappen- und Arbeiterverein. Wellendorf verzichtete auf die neue Fahne des Arbeitervereins zugunsten Borglohs und erhielt die alte Knappenfahne. Nach der Trennung hatte der Verein 110 Mitglieder. Das Goldene Vereinsjubiläum fiel in das schicksalschwere Jahr 1933. Trotz drohenden Verbotes wurde am 21. Mai das 50jährige Jubiläum mit einer Fahnenweihe in aller Öffentlichkeit gefeiert. Am Festzug nahmen 30 Fahnenabordnungen mit ca. 500 Personen teil. Als in der Nazizeit alle kirchlichen Vereine und Verbände verboten wurden, löste sich der Knappen- und Arbeiterverein auf. Die Vereinskasse und das Eigentum übernahm die Kirchengemeinde.



Alte Sonntagstracht in Wellendorf. Jubiläum 1933

Katholische Frauen- und Müttergemeinschaft

Der Verein der katholischen Frauen und Mütter wurde am 20. September 1925 gegründet und dem Hauptverein in Regensburg angeschlossen. Das alte noch vorhandene Verzeichnis weist 113 Mitglieder auf. Präses war Herr Pastor Richter.

Die Gemeinschaft erstrebt

die Bildung der Frauen für ihre Aufgabe in Ehe und Familie, Kirche, Staat und Gesellschaft, die Teilnahme am Dienst der Kirche und ihrer Heilssorge, die Mitarbeit im gesellschafts- und staatspolitischen Leben.

Seit der Gründung des Vereins wird die Zeitschrift „Frau und Mutter“ bezogen. Es fanden regelmäßig Wallfahrten nach Telgte statt. Während der Kriegsjahre beschränkte sich das Vereinsleben auf religiöse Vorträge und Gottesdienste. Danach gab es wieder Wallfahrten und größere Ausflüge. Einmal im Jahr hielt man eine Mitgliederversammlung mit gemeinsamer Kaffeetafel und kleinen Theaterdarbietungen ab. Es folgten Einkehrtage, Landfrauentage, Ökumenischer Wortgottesdienst, Besichtigungsfahrten, praktische Kurse (Schwimmen, Kochen, Basteln). Seit 1961 werden jährlich bunte Nachmittage für ältere und kranke Gemeindemitglieder veranstaltet. Die Haussammlung für die Caritas sowie die Sammlung für den Priesternachwuchs werden von den Helferinnen durchgeführt. Für den Blumenschmuck in der Kirche sorgen abwechselnd 12 Frauen.

Zur Zeit werden 311 Mitglieder der Frauengemeinschaft von 9 Helferinnen betreut. Präses ist der jeweilige Pastor.

Ehrenvorsitzende sind Frau Agnes Rahenbrock und Frau Franziska Buck.

Vorsitzende: 1925–1934 Elisabeth Düttemeyer, geb. Degen

1934–1941 Anna Görtz, geb. Frerich

1941–1950 Elisabeth Hügelmeier, geb. Schürmann

1950–1961 Agnes Rahenbrock, geb. Heimsath

1961–1971 Franziska Buck, geb. Flaspöhler

1971– Hedwig Tegeler, geb. Köhne

Für die Kirche stiftete die Frauengemeinschaft in den ersten Jahren die Kanzelfiguren und den großen Altarteppich und 1935 die 12 Apostelfiguren für die Kommunionbank. Zum Einzug Pastor Richters in das neue Pfarrhaus 1928 schenkten die Frauen Einrichtungsgegenstände und Lebensmittel.

Wallfahrtsverein

Im Jahre 1924 gingen katholische Christen aus Ebbendorf, Wellendorf, Hankenberge zum ersten Male als „Wellendorfer“ mit der Osnabrücker Wallfahrt nach Telgte. Um die Entstehung und Pflege der Wallfahrer-Gemeinschaft der werdenen Kirchengemeinde Wellendorf bemühten sich besonders Fritz Dreckkötter, Hermann Plaßmeyer, Johannes Rahe, Heinrich Stönner (Hankenberge), Johannes Brinkschröder.

Ab 1925 bestand ein eigener Wallfahrtsverein. Damit stellten die Wellendorfer eine eigene Wallfahrtsgruppe. Sie hatten dafür einen eigenen Wagen, der bis heute von Familie Rahe betreut wird. Der erste Leiter des Wallfahrtsvereins war Hermann Plaßmeyer, ihm folgten Heinrich Stönner und Hans-Georg Plaßmeyer. Der Leiter ist für die Anliegen des Wallfahrtsvereins in der Gemeinde verantwortlich, hält Verbindung zur Wallfahrtsleitung in Osnabrück-St. Johann und ist Ordner bei der Wallfahrt selbst. Obgleich in der Zeit des Nationalsozialismus und des 2. Weltkrieges während einiger Jahre die Wallfahrt nicht öffentlich gemacht werden konnte, hielt man sie doch durch, indem man versteckt und heimlich nach Telgte ging, um dort in größerer Wallfahrtsgemeinschaft Gottesdienste zu feiern. Nach Kriegsende wurden die Wallfahrten wieder öffentlich gehalten. Von Wellendorf ging bis heute immer eine Gruppe von etwa 50 Wallfahrern mit. Der „alte Bergmann“, die alte Fahne des Knappen- und Arbeitervereins, wird ganz vorn an der Spitze der Osnabrücker Wallfahrt nach Telgte getragen.

Jugendarbeit einst und jetzt

Jugendarbeit im heutigen Sinne gab es vor 50 Jahren in den Landgemeinden noch nicht. Die Schulentlassenen wurden in die Marianische Kongregation aufgenommen, die Jünglings- und die Jungfrauenkongregation. Die ersten Vorsitzenden (Präfekten nannte man sie damals) waren Franz Schröder und Hedwig Düttemeyer. Die Aufnahme erfolgte am Feste Mariä Empfängnis. Die Mädchen erhielten dabei die Medaille der Gottesmutter am blauen Band, den Jünglingen wurde sie mit einer Nadel am Anzug befestigt. So trug man sie auch bei der

monatlichen Gemeinschaftskommunion. Da viele, besonders die jungen Mädchen, kurz nach der Schulentlassung die Gemeinde verließen, wurde die Aufnahme zunächst auf den 2. Sonntag nach Ostern und dann auf die Schulentlassungsfeier vorverlegt. Höhepunkt blieb das Fest Mariä Empfängnis mit feierlichem Gottesdienst, Gemeinschaftskommunion und Erneuerung der Weihe an die Gottesmutter. Die Jungfrauenkongregation fand sich nachmittags, meist im Saale Geile, zu gemeinsamer Kaffeetafel ein, etwa 80 bis 100 Mitglieder. Mittelpunkt war der Vortrag des Präses. Es folgten dann Theatervorführungen, Volkstänze, gemeinsame Lieder usw. Auf den „Jungfrauenkaffee“ freute man sich das ganze Jahr. Die Jungmänner hatten keine eigene Veranstaltung, sondern schlossen sich dem Arbeiterverein an.

Fräulein Düttemeyer führte für junge Mädchen Gruppenabende ein. Die Gastwirtschaft Geile, später auch Hügelmeier, stellten einen Raum zur Verfügung. Manche Eltern waren skeptisch und fürchteten um den Ruf der jungen Mädchen, die abends noch das Haus verließen. Man sah aber bald, daß diese Abende eine gute Wirkung auf die Jugend ausübten. Zunächst machte man Handarbeiten, eine „nützliche“ Tätigkeit. Dann stand jeder Abend unter einem bestimmten Motto, z. B. wie gestalte ich einen Festtag in der Familie, Taufftag, Erstkommunion, hohe kirchliche Feste? Was können wir tun und unternehmen, damit sich alle Familienmitglieder wohl fühlen zu Hause? Das Liederbuch „Kling-klang“ wurde angeschafft und fleißig daraus geübt. So fanden neue Lieder Eingang in den Jugendgottesdienst und in die Familien.

Ehevorbereitungskurse wurden gemeinsam besucht, von Zeit zu Zeit auch in der Gemeinde selbst abgehalten. Es wurde ein Mandolinen- und Gitarrenkurs durchgeführt, eine Laienspielgruppe wurde gegründet. Die Zeitschriften des Verbandes kath. Jungfrauenvereine – „Knospen“ für die Jüngeren, „Der Kranz“ für die Älteren – wurden von vielen gelesen. Auch über Artikel aus diesen Zeitschriften wurde in den Gruppenstunden gesprochen. Von dieser Gruppe ging auch der Wunsch aus, anläßlich der monatlichen hl. Kommunion der Jugendlichen eine Gemeinschaftsmesse zu feiern.

Um auch nach außen auftreten zu können, wurde das Banner angeschafft mit dem Symbol der kath. weiblichen Jugend: Durch Maria zu Jesus! Die Bannerträgerinnen, jeweils drei, trugen bei Prozessionen gleiche weiße Kleider, auch auf der Wallfahrt nach Telgte. Für Wanderungen fertigte man einen Wimpel mit dem gleichen Symbol.

Mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus begann eine schwere Zeit. Den Mitgliedern von BDM (Bund deutscher Mädchen) und HJ (Hitlerjugend) war es verboten, gleichzeitig einer kirchlichen Jugendorganisation anzugehören. Jede Tätigkeit außerhalb der Kirche wurde untersagt. So fanden sich die Jugendgruppen in der Sakristei zusammen, und zwar sonntags vor der Andacht. Solche Gruppen wurden auch den Schülern des letzten Schuljahres zur Vorbereitung auf die Schulentlassung angeboten.

Nach Beendigung des Krieges fiel alle staatliche Beschränkung fort, und das religiöse Leben konnte sich auch außerhalb der Kirche wieder frei entfalten.

Nachdem im Sommer 1945 die meisten Jugendlichen aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt waren, begann ein ähnlich begeistertes Arbeiten wie nach dem Kirchenbau. Die alte Schule konnte als Jugendheim benutzt werden. Der Andrang der Jugendlichen war so groß, daß allein bei den männlichen vier Jugendgruppen eingerichtet wurden, die insgesamt 60 bis 70 Mitglieder hatten.

Leider fehlte jegliches Arbeitsmaterial für die Gruppenführer. Es gelang aber in ganz kurzer Zeit, etwa 50 Bücher und Bändchen zusammenzubringen, nach denen gearbeitet werden konnte. Da alle vorhandenen Liederbücher von der Schule her mit nationalsozialistischen Liedern durchsetzt waren, stellte man geeignete Lieder zusammen und ließ sich ein eigenes Liederbüchlein drucken. Selbstverständlich war ein Teil jeder Gruppenstunde einem religiösen Thema gewidmet. Im übrigen wurden Lieder gesungen, es gab eine Volkstanzgruppe, man übte Laienspiele, veranstaltete Wanderungen etc. Die Mädchen nähten für die Jungmänner ein Banner mit dem Christuszeichen. Fahnenstange und Kreuz fertigten diese selber an. Höhepunkte der Nachkriegszeit waren die Erntedankfeste. Sie wurden von allen Jugendgruppen vorbereitet. Die besten Früchte wurden in einer Andacht gesegnet und anderntags mit Wagen zum Osnabrücker Waisenhaus gefahren. Nach der Andacht begann der Zug zur jeweiligen Festwiese. Fröhliche Spiele, Volkstänze, Theateraufführungen und Tanz erfreuten viele Besucher.

Als 1953 die alte Schule verkauft wurde, richtete sich die Jugend im Kirchenkeller ein. Ein Teil der Jugendarbeit wurde jetzt von der Kolpingsfamilie übernommen. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung veränderten sich die Lebensgewohnheiten der Gemeinde. Fast alle jungen Mädchen waren jetzt berufstätig. Um ihnen Hilfe bei der Bewältigung ihrer Probleme zu geben, wurde 1960 eine Gruppe der Kath. Arbeiter-Bewegung (KAB-F) gegründet. Für alle jungen Mädchen wurden Bastel-, Koch- und Erste-Hilfe-Kurse veranstaltet. Am Samstagabend vor der Gemeinschaftskommunion fand für alle Jugendlichen eine Beichtvorbereitung statt. Die Jugend nahm regen Anteil daran. Anfang der sechziger Jahre verpflichteten sich etwa 20 junge Mädchen meist für mehrere Jahre zu einem sonntäglichen Krankenhausdienst einmal monatlich.

Mit der wachsenden Freizeit für Jugendliche und der Abschulung der Schüler vom 5. Schuljahr an ergaben sich neue Aufgaben. Zur Zeit bestehen 14 Gruppen von Schülern und Jugendlichen. Sie selbst umschreiben ihre Aufgabe etwa so: Ziel der Jugendarbeit ist es, den Jugendlichen Hilfen zur Selbstentfaltung und zu sinnvoller Freizeitgestaltung zu geben, damit der Einzelne zu einer Persönlichkeit nach christlichen Grundsätzen heranreifen kann. Neben der allgemeinen Gruppenarbeit werden als offene Jugendarbeit Filmabende, Gesprächsrunden, Diskothekabende, Fortbildungskurse, Ferienfahrten und außerordentliche Aktionen wie z. B. das Pfarrfest und die Beteiligung an der Entwicklungshilfe für die Gemeinde Lampa in Peru angeboten. Das Programm der Jugendarbeit wird in der Pfarrjugendgruppenleiterrunde alle drei Wochen erstellt. Leiter dieser Pfarrjugendgruppenleiterrunde ist Reinhard Flaspöhler.

Kolpingsfamilie

Der Gedanke, das Werk Adolph Kolpings auch in Wellendorf mitzutragen, wurde von einigen Männern und Jungmännern aufgegriffen. Nach verantwortungsbe-
wußter Vorbereitung wurde am 6. Februar 1953 unter Pastor Otto Brackel die
Kolpingsfamilie gegründet. In der Gründungsversammlung waren 24 Männer
und Jungmänner anwesend. Erster Senior wurde Franz Wamhoff sen. Kolpings
Gedanken fanden regen Zuspruch. Bereits im ersten Jahr nach der Gründung
hatte die Kolpingsfamilie 40 Mitglieder. Durch die Aktivität und breite Mitarbeit
der Mitglieder entwickelte sich in den folgenden Jahren ein reges Vereinsleben.
Das Programm Kolpings, religiöse Bildung, Themen des Berufes und der Fa-
milie sowie gesellschaftspolitische Fragen standen im Mittelpunkt der Referate
und Diskussionen. Außerdem wurden im Jahre 1955 die Vorträge des Erwach-
senen-Bildungswerkes – Landkreis Osnabrück – als fester Bestandteil in das
Programm der Kolpingsfamilie aufgenommen.

Geselligkeit und Unterhaltung wurde jederzeit ein entsprechender Platz einge-
räumt.

In den Jahren 1953 bis 1964 fanden die Theateraufführungen großen Anklang
und viel Anerkennung. Altsenior und heutiger Ehrenseneior Franz Wamhoff war
mit seiner Laienspielschar weit über die Grenzen unserer Gemeinde bekannt.

Die Kolpingsfamilie übernahm von 1955 an die Errichtung eines Stationsaltars
sowie die Gestaltung des Kirchenvorplatzes mit einem Blument Teppich für die
Fronleichnamspzession. Kolpingssöhne beteiligten sich an vielen Projekten
der Kirchengemeinde (Bau des Jugendheimes, Friedhofskapelle, Kirchenreno-
vierung).

Regelmäßig nahmen Mitglieder unserer Kolpingsfamilie an Bezirks- und Diöze-
santagen teil.

Heute zählt die Kolpingsfamilie 132 Mitglieder.

Vorsitzender ist Franz Eversmann, Senior Franz Asbrock, Altsenior Franz Bal-
kenhohl.

Katholisches Erwachsenenbildungswerk

Im Jahre 1955 wurde im Landkreis Osnabrück das Kath. Erwachsenenbildungs-
werk ins Leben gerufen. Mit überörtlichen Veranstaltungen in Georgsmarien-
hütte und in Hardensetten wandte sich das Bildungswerk in den beiden ersten
Jahren seines Bestehens insbesondere an die jungen Eheleute und Brautpaare.
Auch von unserer Pfarrgemeinde wurden diese Veranstaltungen recht zahlreich
besucht. An manchen Abenden fuhr aus unserem Raum zwei Busse nach Har-
densetten.

Um allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, sich mit den im Programm des
Kath. Erwachsenenbildungswerkes aufgegriffenen Fragen unserer Zeit ausein-
anderzusetzen, wurden 1957 örtliche Arbeitskreise gebildet. Auch in unserer
Pfarrgemeinde wurde diese Anregung mit regem Interesse aufgegriffen, so daß
zu den 22 gegründeten Arbeitskreisen im Landkreis Osnabrück von Anfang an

auch unsere Pfarrgemeinde zählte. Schon bei den ersten Veranstaltungen im Winterhalbjahr 1957/1958 konnte der Leiter des Arbeitskreises, Hauptlehrer Schiller, 90 bis 120 Teilnehmer verzeichnen. Bis zum Bau des Jugendheimes fanden die Veranstaltungen im Saale Geile statt. Auch dann später im Jugendheim war die Beteiligung an den Vorträgen so groß, daß zum Versammlungsraum immer noch der Büchereiraum hinzugenommen werden mußte. Wenn auch die Teilnehmerzahl in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist, so hat doch der Arbeitskreis seit seiner Gründung im Jahr 1957 bis zum heutigen Tage sein Bemühen fortgesetzt, Weiterbildung in der eigenen Pfarrgemeinde zu vermitteln, um den verschiedenen geistigen, gesellschaftlichen, beruflichen, politischen, familiären und religiösen Fragen der Zeit sachgerecht und aufgeschlossen begegnen zu können.

Priester, die aus unserer Gemeinde stammen

1. P. Anton Schimmöller SJ
 Gesellschaft Jesu
 geboren am 11. August 1873
 eingetreten am 30. September 1896
 Priesterweihe am 5. Juli 1908 in Krakau/Polen
 tätig seit 1911 in Brasilien
 gestorben am 1. Januar 1966 in Porto Alegre (Brasilien)
2. Friedrich Düttemeyer, Geistlicher Rat, Jubilarpriester
 geboren am 24. September 1891
 Priesterweihe am 3. März 1917 in Osnabrück/Dom
 seit 1966 als Rektor i. R. von Graal-Müritz (Mecklenburg)
 wohnhaft in Hankenberge
3. P. Johannes Willmann SM
 Gesellschaft der Maristen (Kloster Meppen)
 geboren am 31. Mai 1911
 Priesterweihe am 18. Dezember 1937 in Osnabrück/Dom
 vermißt 1943 bei Stalingrad
4. Bernhard Wessendarp, Kaplan in Emsbüren
 geboren am 8. August 1936
 Priesterweihe am 2. Februar 1963 in Osnabrück/St. Johann

Ordensfrauen, die aus unserer Gemeinde stammen

1. Schwester Wilhelma
 geb. Maria Schimmöller
 Franziskanerinnen vom hl. Martyrer Georg
 Mutterhaus Thuine
 geboren am 25. April 1875
 eingetreten 1899
 war tätig in Holland und Deutschland
 gestorben am 18. Juli 1916 in Denekamp (Holland)

2. Schwester Maria Bihilda
geb. Anna Tepe
Krankenschwestern des hl. Franziskus
Mutterhaus Münster/St. Mauritz
geboren am 21. März 1902
eingetreten am 2. Oktober 1926
ist tätig im Elisabeth-Hospital Dorsten/Westf.
3. Schwester Ambrosina
geb. Katharina-Maria Wamhoff
Missionsschwestern vom Hl. Geist
Mutterhaus Steyl/Holland
geboren am 30. Dezember 1910
eingetreten am 23. März 1933
war tätig in Holland, Österreich, Deutschland
gestorben am 28. Juli 1972 in Haan
4. Schwester Maria Evarista
geb. Elisabeth Stöner
Missionsschwestern vom hl. Namen Mariens
Mutterhaus „Gut Nette“
geboren am 3. Mai 1915
eingetreten am 9. März 1946
ist tätig in Bramsche bei Lingen
5. Schwester Valentia
geb. Maria Willmann
Clemensschwestern
Mutterhaus Münster
geboren am 26. Mai 1923
eingetreten am 3. März 1948
ist tätig im Prosper-Hospital in Recklinghausen
6. Schwester Maria Hubertina
geb. Anna Meyer
Missionsschwestern vom heiligsten Herzen Jesu
Mutterhaus Hiltrup
geboren am 7. Januar 1925
eingetreten am 10. Januar 1950
ist tätig seit März 1962 in der Mission in Südwestafrika
7. Schwester Mary Mark
geb. Angela Lampkemeyer
Missionsdominikanerinnen
Mutterhaus Salisbury/Rhodesien
geboren am 3. Juni 1939
eingetreten am 25. März 1962
ist tätig in der Mission in Rhodesien

Jugend- und Pfarrheim

Die Tätigkeit der kirchlichen Vereine der Kath. Kirchengemeinde Wellendorf mußte sich im Laufe der 50 Jahre in verschiedensten Räumen abspielen. Der Knappen- und Arbeiter-Verein wie später die Kolpingfamilie hatten ihr Vereinslokal bei „Geile“ und benutzten für größere Veranstaltungen den Saal. Die Jugend benutzte nach Beendigung des Krieges Gruppenräume in der alten Schule an der Bahn. Als diese 1953 verkauft wurde, mußte man in den Kirchenkeller umziehen. Wenn man auch zu jeder Zeit bemüht war, unter sehr bescheidenen Umständen intensive Jugendarbeit zu betreiben, so war es doch für die Pfarrjugend und für alle anderen Gemeinschaften ein großes Geschenk, als in der Zeit von Pastor Sure ein Jugend- und Pfarrheim erstellt wurde. Am 26. März 1957 war Baubeginn, am 2. Ostertag 1958 konnte es von Domkapitular Gerdts unter großer Anteilnahme der Gemeinde eingeweiht werden. Architekt Josef Feldwisch-Drentrup (Osnabrück) und die einheimischen Handwerker haben ein modernes Jugend- und Pfarrheim mit einer guten Raumausnutzung erstellt, das auch heute noch einen Raum für die Bücherei und genügend Räume für die Jugend- und Gemeindegemeinschaft bietet. Auch die evangelischen Christen feiern hier vierzehntägig ihren Gottesdienst.

Borromäusbücherei

Als unsere Kirche gebaut wurde, stand das Lesen nicht hoch im Kurs. Man las die Zeitung. Die Zeitschriften des Müttervereins und der Jungfrauenkongregation waren bereits ein Fortschritt. Fräulein Düttemeyer lieh aus ihren Privatbeständen an die jungen Mädchen Bücher aus. 1934 wurde dann der Borromäusverein gegründet. Die Leiterin war Fräulein Maria Schimmöller. 104 Bücher waren geschenkt worden. Ein Regal wurde im Vorzimmer des Pastorats aufgestellt. Dort war sonntags vor der Andacht Bücherausgabe. Im ersten Jahr gab es 23 Leser und 74 Ausleihen. 1935 verfügte man über 123 Bände und hatte 265 Ausleihen. Von 1936 an gehen die Zahlen zurück. Nachdem einige Bücher durch die Gestapo beschlagnahmt waren, wurde die Bücherei geschlossen und die restlichen Bände in Privathäusern sichergestellt.

Im Jahre 1947 wurden wieder erste Anfänge in der Büchereiarbeit spürbar. Der Büchereibetrieb wurde am 4. April 1949 im alten Jugendheim wiederaufgenommen. Büchereileiter wurde Günter Morys. Der Buchbestand am 31. Dezember 1949: 159 Bände. Es waren 278 Ausleihen zu verzeichnen. Anlässlich des 25jährigen Priesterjubiläums von Pastor Schulte im Hof schenkte die Wellendorfer Jugend einen stabilen Büchereischrank. 1950 wurde Walter Clasen Büchereileiter. Lehrerin Ruth Hoenke übernahm 1953 die Bücherei mit 218 Bänden. Im Sommer jenes Jahres wurde das alte Jugendheim verkauft. Der Bücherschrank wurde behelfsmäßig im Flur des Pastorates aufgestellt. In diesem Jahr fand erstmalig eine Buchausstellung statt und zwar im Kirchenkeller. Bei der Ausstellung und bei den sonntäglichen Buchausleihen halfen der Büchereileiterin jetzt drei Mitarbeiter. Die Buchausstellung 1957 fand schon im neuen Jugendheim statt, wo ein Raum provisorisch hergerichtet wurde. Zu Beginn des Jahres

1958 konnte der Büchereiraum eingerichtet werden. Die Wellendorfer Bücherei wurde in diesem Jahr als Modelljugendbücherei beim Arbeitskreis in Bonn erwähnt. Von diesem Jahr an kamen Studenten des Priesterseminars einige Jahre hindurch alljährlich nach Wellendorf zur Büchereibesichtigung. Im Jahr 1959 erhielten wir aus Mitteln des Bundesjugendplanes einen Zuschuß von 2000,- DM, so daß der Buchbestand um 470 Bände auf 1525 Bände erhöht werden konnte. Bei dieser Gelegenheit wurde der gesamte Buchbestand neu geordnet. In diesem Jahr waren 5154 Ausleihen. Aber schon im Jahr 1961 hatten sich die Ausleihen gegenüber 1959 um die Hälfte verringert. Der Grund hierfür ist vielleicht in dem rapiden Anstieg des Fernsehens zu suchen. 1959 gab es in Wellendorf drei Fernsehapparate, 1961 schon 300.

Da Fräulein Hoenke im Sommer 1962 zum weiteren Studium nach Hannover ging, übernahm Willi Degenhardt die Bücherei. In den folgenden Jahren wurde der Buchbestand ständig erweitert, so daß im Jahre 1974 2530 Bände vorhanden sind. 1973 wurden 129 Leser gezählt, 1721 Ausleihen. Die meisten Bücher werden von Kindern und Jugendlichen gelesen. Auch für Erwachsene ist ein vielseitiges Bücherangebot in ausreichender Form vorhanden. Die Bücherei ist „öffentlich“, also für jedermann zugänglich. Im Augenblick unterstützen sieben Helfer den Büchereileiter.

Der Waldfriedhof

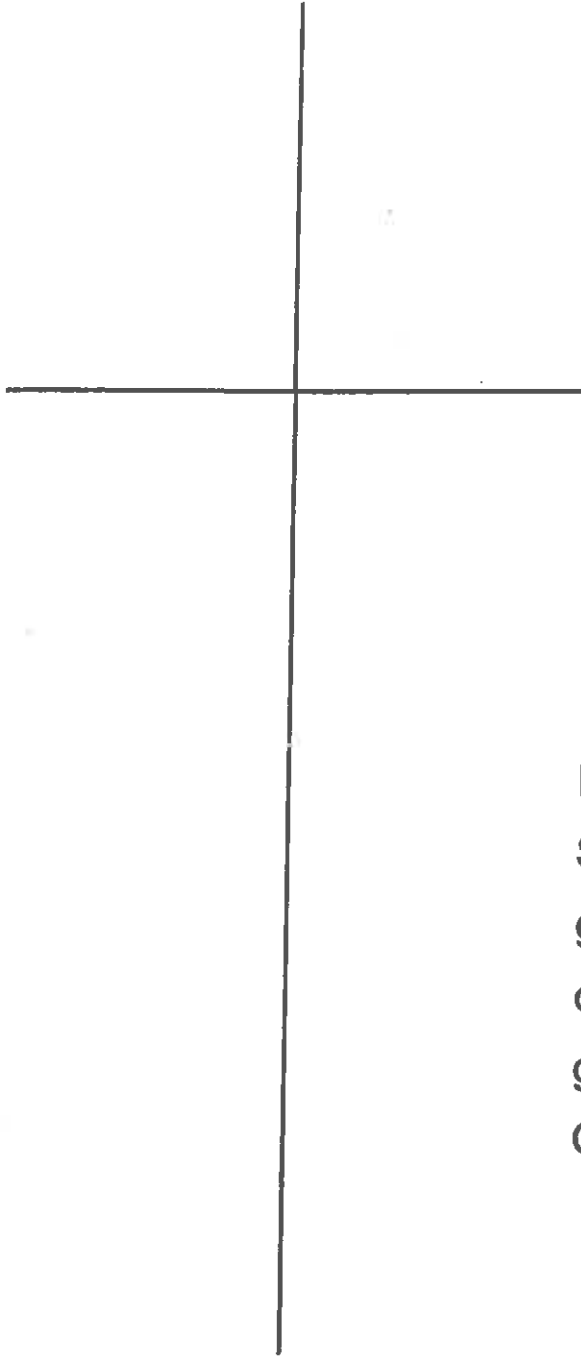
Als im Jahre 1924 die Kirche eingeweiht und die Grenzen für die Kirchengemeinde festgelegt waren, mußte auch für unsere Toten eine letzte Ruhestätte gefunden werden. Man war allgemein der Meinung, daß der Friedhof nicht wie früher direkt an der Kirche, sondern etwas abseits vom Verkehr liegen sollte, damit der Lärm der Straße nicht die Ruhe und Würde der letzten Ruhestätte störe. Zu diesem Zweck schenkte der Hofbesitzer Berner der Kirchengemeinde ein Grundstück von zwei Scheffelsaat (ca. 2400 qm), welches im Ellerbruch damals noch Waldstück war. Nachdem der Wald abgeholzt war, wurde in Eigenleistung die Fläche ausgerodet und mit Rasen besät. Spender stifteten ein Kreuz, welches an der Südseite aufgestellt wurde. Als erste Verstorbene wurde Witwe Gertrud Schürmann im Oktober 1926 auf unserem Waldfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Erster Totengräber und Friedhofspfleger war Heinrich Schürmeyer.

Nach dem Krieg setzte eine starke Bautätigkeit ein. Die Gemeinde wurde größer. Der Kirchenvorstand sah, daß schon bald der Friedhof nicht mehr ausreichen würde. Ein vor dem Friedhof liegendes Grundstück von ca. 900 qm wurde vom Hofbesitzer Berner zur Erweiterung käuflich erworben. Im Jahre 1954 wurde von der Gemeinde ein Bebauungsplan aufgestellt, wonach der Ellerbruch als Baugebiet ausgewiesen wurde. Als die Siedlung im Entstehen war, wurden schon Stimmen laut, auch eine Friedhofskapelle zu bauen. Doch die Kirchengemeinde war finanziell nicht in der Lage, diesem Wunsche nachzukommen. Im Jahre

1968 entschloß sich der Kirchenvorstand auf Drängen der Gemeindemitglieder, dieses Vorhaben nun durchzuführen. Am 24. Mai 1968 wurden die ersten Verhandlungen mit dem Staatlichen Forstamt Paisterkamp zwecks Erwerb eines Grundstückes geführt. Am 5. März 1969 war endlich der Vertrag abgeschlossen und das sofortige Abholzen zugesichert. Auf einer Informationsfahrt durch den Landkreis wurden Friedhofskapellen besichtigt. Man entschied sich für die ausgeführte Form. Die Zeichnung entwarf Frau Johanna Schimmöller und stellte sie kostenlos zur Verfügung. Im Juli begannen die Bauarbeiten. Die Baukosten wurden auf 80 000,- DM geschätzt. Als Zuschuß gaben die Samtgemeinde Borgloh 15 000,- DM und die Gemeinde Hankenberge 5000,- DM. Der Rest mußte von der Kirchengemeinde durch Sammlungen und Eigenleistungen aufgebracht werden. Zu den enormen Eigenleistungen muß erwähnt werden, daß jeden Tag eine größere Zahl von Männern, vor allem aus der Nachbarschaft, an der Baustelle tätig war. Auch die Kolpingfamilie war hier sehr aktiv im Einsatz. Doch einer sei besonders erwähnt, der verstorbene Wilhelm Tegeler, der vom ersten bis zum letzten Tag seine Kraft für dieses Werk zur Verfügung stellte. Das Bauholz für den Dachstuhl ist von den Waldbesitzern unserer Kirchengemeinde gestiftet worden.



Friedhofskapelle



Die Kath. Kirchengemeinde
St. Barbara Wellendorf
gedenkt im Jubiläumsjahr
der verstorbenen,
gefallenen und vermißten
Gemeindemitglieder.

Aus der Statistik

Jahr	Katholiken	Nicht-Katholiken	Kommunionen im Jahr	Osterkommunionen	Kirchenbesucher
1925	883	500	10 500	632	622
1928	870	560	11 100	619	706
1929	870	510	11 000	607	689
1930	890	512	15 700	765	808
1935	883	512	16 800	727	801
1940	890	510	17 000	710	690
1946	921	311	24 000		1094
1948	872	400	29 000	903	1125
1955	1103	650	18 000	1020	1024
1960	1200	670	32 800	970	858
1965	1200	700	35 800	965	921
1970	1410	700	31 500	1040	898
1971	1420	700	29 500	1030	771
1972	1420	700	32 000	1010	786
1973	1420	700	34 000	1010	755

Jahr	Taufen	Trauungen	Beerdigungen	Erstkommunionkinder	Firmlinge
1925	25	4	7	42	120
1926	30	5	3	15	
1927	25	5	4	15	
1928	19	3	10	9	
1929	23	7	12	16	
1930	25	10	6	24	80
1933	20	14	7	25	
1935	25	6	8	32	161
1939	29	11	5	12	
1940	28	2	10	14	111
1945	17	4	15	22	135
1946	23	11	15	27	
1948	17	8	9	29	
1950	28	12	9	38	142
1955	29	9	9	11	77
1960	50	14	14	28	108
1965	44	7	12		106
1970	20	5	10	42	132
1971	20	11	19	38	
1972	20	10	7	35	
1973	21	10	18	35	
1974					114

Erläuterungen zur neuen Innengestaltung der St.-Barbara-Kirche in Wellendorf

Bei der Renovierung des Kirchenraumes im Jahre 1972 war man bemüht, vorhandenes Wertvolles und notwendigerweise Neuzuschaffendes zu einem ansprechenden Gesamtbild zu verbinden. So haben die kostbaren Apostel- und Prophetenfiguren ebenso ihren passenden Platz gefunden wie die Madonna von Nolde und die Josefsfigur von Mellmann, wie auch der 1925 von Ludwig Nolde gestaltete Taufstein. Mit dem Altar und dem Ambo wurde der Tabernakel neugestaltet; neue Fenster im Chorraum sollten mehr Licht bringen; die Kreuzigungsgruppe verstärkt die Wirkung des Altares; dazu werden noch ein Kreuzweg und zur Heraushebung des Taufsteines ein Wandbehang kommen. Ob die versuchte Verbindung von Altem und Neuem gelungen ist, wird verschieden empfunden und beurteilt. Je mehr man aber das Neue anschaut, desto mehr wird es sprechen und ansprechen und vielleicht doch auch im Laufe der Zeit gefallen. Nicht alles ist auf den ersten Blick verständlich. Deshalb soll im folgenden eine knappe Einführung für alle Interessierten angeboten werden.

Im Anklang an hochragende gotische Sakramentshäuschen ist die Tabernakelstele als Säule gestaltet worden. In der Mitte wurde der eigentliche Tabernakel angebracht. Die Tabernakeltür, gestaltet von Frau Ruth Landmann, Osnabrück, zeigt auf dem Innenbild ein Lamm, das uns daran erinnern will, daß der im Tabernakel Wohnende das Lamm Gottes ist. Die Außenplatte ist in Keramik gestaltet. Mitte ist – wenn auch nicht in der Mitte gelegen – ein D und U, ein „DU“, das uns sagen soll: Das eucharistische Brot ist nicht nur eine „Sache“, es enthält ein Du, eine Person, eben Jesus, den Gott-Menschen; Jesus, Gott ist unser großes, liebendes Du; wir dürfen Du zu ihm sagen. Auf dieses Du hin bewegen sich über verschiedene „Ringe“ hinweg viele Punkte in Gruppen und Reihen. Das will uns sagen: Wir Menschen wandern mit anderen durch alle Lebenslagen hindurch und über alle Lebensstufen hinweg zu Christus, zum ewigen Gott, in der Kraft der hl. Eucharistiefeyer, die hinter dieser Tür verborgen ist.

Die Kreuzigungsgruppe, von Bildhauer Fritz Vornholt, Osnabrück, aus sehr alter Eiche geschnitzt, will Christus darstellen als den, der auch in seinem Leiden der Aufrechte ist, der königliche Haltung und ungebrochenes Leben ausstrahlt, der auch in seinem Leiden und Sterben der Sieger, der König und Herr ist. Maria und Johannes unter dem Kreuz wollen uns helfen, daß wir uns leichter in das Geschehen auf Golgatha hineingeben; sie wollen uns daran erinnern, daß auch wir im irdischen Leben ständig unter dem Kreuz stehen. Johannes, nach unten schauend, ist völlig am Ende und muß von Christus durch die Auferstehung neu zum Glauben erweckt werden. Maria, die Tiefbetrübt und doch Starke und Stehende, schaut durch alles Leid und alle Schwierigkeiten hindurch in die Weite, auf das neue Ufer, die Auferstehung.

Die beiden neuen Chorfenster sollen zusammen mit der Kreuzigungsgruppe eine Art „Altarbild“ sein, daß das Sacrum Triduum, die drei großen Tage der Heiligen Woche, das Geschehen von Gründonnerstag (linkes Chorfenster), Karfreitag (Kreuzigungsgruppe) und Ostern (rechtes Chorfenster) darstellt. Theo Land-

mann, Osnabrück, hat die Fenster entworfen als eine Art „Teppich“ und die gegebene Möglichkeit für symbolische Darstellung mitgenutzt. Dabei hat er den Kreis als Darstellungsmittel für die Person genommen: Wie ein Kreis etwas In-sich-Geschlossenes ist, so ist auch die Person etwas In-sich-Geschlossenes, die nur geöffnet ist, wenn sie sich selbst anderen öffnet. Der große Kreis im linken Fenster oben mit dem Kreuz soll Christus darstellen, dessen Menschsein im Zeichen des Kreuzes steht. In der Mitte kann man Hostie und Kelch als Zeichen der Eucharistie erkennen. Rechts und links je 6 Kreise als Apostel, wobei auffällt, daß diese Apostel-Kreise von oben, von Christus her durch einen durchgehenden Lichtstrahl (Gnade, Christusverbundenheit) miteinander verbunden sind. Es bestehen auch Querverbindungen unter den Apostel-Kreisen. Nur der



linke untere Kreis (Judas) ist abgesetzt; das Glas zum höher gelegenen Kreis wirkt wie zerbrochen; in Judas ist etwas zerbrochen, die Bindungen zu den anderen und zu Christus sind abgebrochen. Der Judas-Kreis sieht zudem aus wie ein Schneckenhaus: Judas hat sich total in sich verkrochen, so erst wurde der Verrat möglich. Unten rechts ist ein halber Kreis. In der Vorsehung Gottes ist ein Nachfolger für Judas im Kommen: Mathias. Das rechte Fenster will die Auferstehung Christi symbolisch darstellen: Oben der große Christus-Kreis, der ohne geordnete Struktur ist. Hier will der Künstler sagen, daß der verherrlichte Christus letztlich nicht erfaßbar ist. An den großen Kreis grenzen zwei kleine Kreise: die Engel bei der Auferstehung. Engel leben ja in der unmittelbaren Nähe Gottes. Die drei Kreise unten wollen die drei Frauen (und uns alle) am Grabe, in der Nähe der Auferstehung darstellen. In der Mitte entdeckt man verschiedene Schichten, die ein Grab andeuten. Von

unten nach oben führt in der Mitte eine Art Streifen, der wie ein Blitz den Aufstieg Christi durch alle Schichten des Kosmos darstellen will. Er will zugleich

aber auch das Licht, die Gnade Christi, des Auferstandenen, auf die Welt hin fließend, zeigen. Die Fenster mögen nicht leicht verständlich sein, wollen aber zum Schauen und Entdecken anregen. Sie haben vieles zu sagen, weil in ihrer wie in jeder Symbolwelt ein großer Reichtum an Wirklichkeit enthalten ist. Die vier kleinen Bildtafeln am Taufstein, von Fritz Vornholt gearbeitet, wollen das Taufgeschehen deuten und anschaulicher machen. Das Bild von der Schöpfung erinnert uns an die erste Schöpfung und an die neue Schöpfung, die wir Christen nach Paulus von der Taufe her sind. Die Verkündigungsszene sagt uns, daß Gott Menschen anruft und begnadigt. Das Bild von der Taufe Jesu möchte verdeutlichen, daß auch in unserer Taufe geschehen ist, was sich bei der Taufe Jesu ereignet hat: Der Hl. Geist hat uns erfaßt, gereinigt und erfüllt, und Gott Vater hat uns als Kind angenommen. Die Darstellung des Pfingstereignisses will uns eindringlich mahnen, die Taufe nicht nur auf den einzelnen hin zu sehen, sondern gerade auch ihre kirchenbildende Bedeutung ernst zu nehmen: Durch die Taufe werden wir der Kirche eingegliedert durch den Hl. Geist; deshalb müssen wir uns, vom Hl. Geist geführt, für die Kirche einsetzen. Es kann nicht übersehen werden, daß auf jedem Bild der Hl. Geist dargestellt ist. Oben am Taufstein zeigt ein Fries das alte Christussymbol, den Fisch, in Wasserwellen, seinem Lebenselement: Wie Christus, soll auch der Getaufte im göttlichen Leben sein. Über dem Taufstein wird noch ein Wandbehang angebracht, der den Taufbrunnen herausheben und das Geschehen bei der Taufe zusätzlich verdeutlichen soll. Dargestellt ist der auferstandene Christus, im Hintergrund das Kreuz: Erlöst, neue Schöpfung werden wir aus Tod und Auferstehung. Über dem Haupt Christi, das in einem Segment ist, sind zwei weitere Segmente mit der Hand (Symbol für Gott Vater) und Feuerzungen (Symbol für den Hl. Geist). Das Ganze ist auch eine Darstellung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, von der Leben, Licht und Liebe ausgeht, zu der alles Leben zurückflutet. Die deutlich sichtbare Herz-Wunde auf diesem Wandteppich will uns hinlenken zum Herzen Jesu. In der neuen kleinen Marienkapelle in der Kirche ist ein Bronzeguß des Gnadenbildes von Schönstatt, eine Darstellung der Gottesmutter mit dem Kinde Jesu.





Gegrüßet seist du, Maria,
voll der Gnade, der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen,
und gebenedeit ist
die Frucht deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder
jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen.

Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 1974

- | | | | |
|-------------|------------|-----|---|
| Donnerstag, | 28. | 2. | Bezirksvorständeversammlung der Kolpingsfamilie
im Vereinslokal |
| Dienstag, | 19. | 3. | Gemeinsamer Gebetsgottesdienst der Kolpingfamilien
Borgloh, Kloster Oesede, Wellendorf,
in der St.-Barbara-Kirche |
| Sonntag, | 7. | 4. | Kirchenmusikalische Andacht in der St.-Barbara-Kirche |
| Sonntag | 12. | 5. | Firmung durch Weihbischof Johannes von Rudloff |
| Montag, | 3. | 6. | Gemeindefest – Frühschoppen, Groschenkirmes, Café
und andere Darbietungen |
| Samstag, | 8. | 6. | Gemeindefest – Tanz und Tombola |
| Mittwoch, | 17. | 7. | Klön-Nachmittag für ältere Gemeindemitglieder |
| Freitag, | 6. | 9. | Gemeindefest – Preisskat und Preiskegeln |
| | 8. bis 15. | 9. | Woche der Jugend |
| Mittwoch, | 18. | 9. | Bunter Nachmittag für ältere Gemeindemitglieder |
| Dienstag, | 8. | 10. | Bezirksversammlung der Frauen in Wellendorf (Ellerweg) |
| | 3. bis 10. | 11. | Religiöse Woche mit P. Autbert Aversch OFM |
| Sonntag, | 10. | 11. | Jubiläumsgottesdienst |
| Im Advent | | | Kirchenmusikalische Andacht |

Veranstaltungen, für die Termine noch nicht festliegen:

Verschieden gestaltete Gottesdienste.

Besondere Gottesdienste für Gefallene, Vermißte, Verstorbene, Wohltäter und Kranke.